

WOLENSKY, Madeleine: *Auf der Suche nach den Schwestern von gestern. Frauen und ihre Geschichte. Eine Bücherbau*. Wien 1994 (= Schriftenreihe der Sozialwissenschaftlichen Studienbibliothek).

Textur 3 Historische Frauenzeitschriften

Christa Bittermann-Wille und Helga Hofmann-Weinberger

3.1 Definitionen und Geschichte

In diesem einführenden Teil möchten wir einen kurzen Abriss sowohl über die verschiedenen Definitionen und Typologien als auch über die Geschichte der historischen Frauenzeitschriften – mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Publikationslandschaft – geben.

3.1.1 Definitionen, Abgrenzungen, Typologien

Die Begriffe „Frauenzeitschrift“, „Frauenzeitung“ werden bewusst erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts verwendet. (Beispiel: Gratzter Frauenzeitschrift, 1796). Analog zum damals üblichen Sprachgebrauch wurden frühe periodisch erscheinende Blätter Almanache, Journale (für Frauenzimmer) etc. genannt. Die Klassifizierung eines Journals als „Frauenzeitschrift“ ist im 18. Jahrhundert nicht eindeutig. Eine ausdrückliche Wendung an ein weibliches Publikum bedeutete keineswegs, dass man interessierte Männer von der Lektüre ausgeschlossen wissen wollte. Zudem ist die Grenze zwischen den manchmal noch unregelmäßig und in größeren zeitlichen Abständen erscheinenden Zeitschriften und den zum Ende des Jahrhunderts immer beliebteren Musen-Almanachen, Taschenbüchern und Kalendern nicht klar zu ziehen (WECKEL 1998). Die ersten Frauenzeitschriften, die sich bewusst an ein weibliches Publikum richteten, wie Gottscheds *Vernünftige Tadlerinnen*, LaRoches *Pomona* oder Sonnenfels' *Theresie und Eleonore* versuchten mit einprägsamen, provokanten Titeln an ihre Leserinnenschaft heranzutreten.

Ganz allgemein haben Frauenzeitschriften – wie andere Medien auch – die Funktion einer Informationsvermittlerin und bieten ein Forum für den öffentlichen Erfahrungsaustausch von Frauen. Zur näheren Erläuterung soll hier im Speziellen auf frauenspezifische bzw. feministische Definitionen der Periodika der Frauen(rechts)bewegung eingegangen werden:

Die Zeitschriften der Frauenbewegung stellen eine unschätzbare und bisher weitgehend unerschlossene Quelle zur Geschichte der Frauenbewe-

gung und des Frauenlebens dar. Als literarische und journalistische Zeugnisse schreibender Frauen geben sie Auskunft über Politik und Philosophie der historischen Frauenbewegung, wie sie sonst nirgends in diesem Umfang und in dieser Differenziertheit zu finden sind. (GERHARD 1988)

Zeitschriften der Frauenbewegung setzen ein gemeinsames Bewusstsein von Frauen im Hinblick auf die Frauenfrage, das Frauenproblem voraus. Darum entstanden auch mit dem Aufbruch der Frauen in der Revolution 1848 die ersten Frauenbewegungs-Schriften, die gemäßigt, „Pragmatismus und nicht Utopien“ verbreiteten. (SITTER 1998)

Uns interessiert nicht die Frauenpresse, wie sie von der Publizistikwissenschaft definiert wird als ausdrücklich für die Lektüre der Frauen bestimmte Periodika, bei der an Frauen in erster Linie in ihrer Funktion als Leserinnen und Konsumentinnen gedacht ist. [...] Wir verfolgen im engeren Sinne die Genese des Frauenjournalismus, an dem diese sich selbst als Autorinnen, Betroffene und Leserinnen beteiligen, hin zu Organen, die autonom von Frauen produziert werden und sich mit der Thematisierung ihrer Erfahrungen und Interessen an weibliche Leserinnen wenden: „vom gelehrten Frauenzimmer zum feministischen Journalismus“: [...]. (GEIGER 1981)

Der Frauenzeitschrift „zum Nutzen und Vergnügen“, dem „es ist ein schönes Gelese“, das der Unterhaltung und Frauenbildung dienen sollte, bis zur feministischen Zeitschrift von heute geht eine längere Entwicklungsgeschichte voraus. Eines der wichtigsten Artikulationsorgane der Ersten Frauenbewegung mit feministischem Charakter war Louise Otto-Peters *Frauenzeitung* (1849–1852). Sie war sowohl Forum zur Diskussion demokratischer Strategien und Widerstandsmaßnahmen – nach der Enttäuschung über den Ausgang der Revolution 1848 – als auch „Kampfbblatt“ für die Politisierung der Frau gegen die „Falsch-Emanzipierten“. Christine Otto (OTTO 1995) spricht in ihrer Arbeit über Louise Otto-Peters bereits von einer „feministischen Opposition im Nachmärz“.

In der inhaltlichen Brisanz wie sie in Vereinsblättern, politischen Zeitschriften oder radikalen Frauenbewegungs-Schriften, z.B. *Dokumente der Frauen* oder *Zeitschrift für Stimmrechtsbewegung* zutage traten, zeigten – wenn auch etwas verspätet – österreichische Frauenzeitschriften einen ebenso „feministischen“ Anstrich. Daher interessieren wir uns in unserer Aufarbeitung vor allem für die Frauenzeitschriften, die als Zeugnisse einer „emanzipatorisch

kämpfenden Frauenbewegung“ – gegen die patriarchalisch produzierten Frauenbilder – veröffentlicht wurden und klammerten Familien- und Modezeitschriften aus.

Dennoch kann die Frage „Wie feministisch war die Alte Frauenbewegung?“ keinesfalls einfach beantwortet werden. Denn im deutschen Sprachgebrauch wurde Feminismus erst mit der Neuen Frauenbewegung ein in vielen Facetten, Differenzierungen und Theorien gebräuchlicher Begriff. Daher gibt es unserer Meinung nach auch keinen klaren Übergang von der Frauenzeitschrift zur feministischen Zeitschrift – statt dessen existierten und existieren noch heute in vielfältigster Weise sämtliche Spielarten von Frauenpresse.

Für das 19. Jahrhundert sind vier Frauenzeitschriftenarten typisch: die *unterhaltenden* – als Abklatsch der Moralischen Wochenblätter; die *Modemagazine*, die durch die Verbesserung der Druck- und Bildqualität Aufschwung erleben; die *politisch engagierten* Presseerzeugnisse, die feministische Forderungen zumeist aus der proletarischen Frauenbewegung proklamieren; nicht zuletzt die leicht verdaulichen *Familienblätter*, die eine Mischung aus Belehrung und Unterhaltung bieten (DERKA 1991).

Man könnte die verschiedenen Einteilungen auch inhaltlich – d.h. mit den in den Zeitschriften behandelten Themen – auffüllen und käme hiermit zu folgender Typologie:

Feministische Frauenpresse: Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit, Ehekritik, Vorzüge weiblicher Bildung, Beruf als Berufung, Problematisierung männlicher Weiblichkeitsmythen

Sozialistische Frauenpresse: Ideologie und Klasse, Entsexualisierung der Unterschichtenfrau, Priorität der Klassenfrage, Neue Weiblichkeit und freie Liebe

Christlichsoziale Frauenpresse: Glaube, Liebe, Heimat, Eheprobleme in einer säkularisierten Gesellschaft, Gefahren der Berufstätigkeit, Gesellschaftsutopien unter christlichen Vorzeichen, ideale Weiblichkeitsbilder

Kommerzielle Frauenpresse: Weibliche Natur, künstliche Weiblichkeit, Weiblichkeit und Politik, ideale weibliche Strategien, Aristokratin und Bürgerin

Verbreitung von Frauenzeitschriften

Die Zahl der deutschsprachigen Frauenblätter im 18. Jahrhundert wird von LACHMANSKI (1900) mit 37 angegeben. Im *Illustrier-*

ten *Konversations-Lexikon* der Frau werden für das Jahr 1900 ca. 70 Frauenzeitschriften in Deutschland angeführt, nur vier davon beschäftigten sich – nach Einschätzung des Autors – mit Tagesfragen der Frauenbewegung. Für Österreich-Ungarn werden elf angeführt und ebenfalls vier „Frauenbewegungs-Zeitschriften“, wobei das *Frauenleben* – und sicher nicht ganz zufällig – die *Arbeiterinnen-Zeitung* unter den Tisch fielen! Für die Schweiz sechs, es handelt sich dabei jedoch nur um „Hausfrauenzeitungen“. Bei Joachim Kirchner werden bis 1900 131 deutschsprachige Frauenzeitschriften nachgewiesen (KIRCHNER 1969).

Pränumeration oder Subskription, also die verbindliche Vorausbestellung, war eine verbreitete Vertriebsmethode von Frauenzeitschriften. Deutsche Frauenzeitschriften wie die *Pomona* wurden 1783/84 von 31 Wienerinnen (Subskribentinnen) gelesen; *Amaliens Erholungsstunden* (1790/92) von 73; Die *Einsiedlerinnen aus den Alpen* (1793/94) von 30 (vgl. WECKEL 1998).

Eine beliebte Verkaufsstelle von Frauenzeitschriften war die damalige Wiener Zeitungszentrale, wo sowohl „streitbare Frauenzeitschriften“ wie unterhaltende Modezeitschriften angeboten wurden. Dieser Zeitschriften-Einzelhandel – über den Ladentisch – ermöglichte den Frauen „anonymes Lesen“ – im Gegensatz zum Abonnement, wo sie der Kontrolle des Ehemannes oder der Familie ausgesetzt waren.

3.1.2 Geschichtlicher Überblick

Die ersten Impulse für eine Presse, die sich dem neuen Thema „Frau“ zuwandte, kamen wohl vom Zeitschriftentyp der „Moralischen Wochenschrift“, die im England des 18. Jahrhunderts entstanden (*Tatler*, *Spectator* etc.). Dieser neue Typ setzte sich für die Bildung und die politischen Interessen eines neuen Mittelstandes ein – und zwar einschließlich jener der Frauen. Er kam über Hamburg (*Der Vernünftler*) nach Deutschland und fand hier zügige Verbreitung – innerhalb kurzer Zeit zählte man in Deutschland bereits über 500 Moralische Wochenschriften. War der thematische Schwerpunkt in England eher politischer Natur, so verlagerte er sich in Deutschland auf Themen eines idealen bürgerlichen Familienlebens und die Literatur.

Als die älteste deutsche Frauenzeitschrift gelten die von Georg Phillip Harsdorffer herausgebrachten *Frauenzimmengesprächspiele*, die von 1644 bis 1649 in Nürnberg erschienen sind. Im

Albumformat, sorgsam gedruckt und mit Bildern geschmückt, werden hier mit „erfundener Mitarbeiterschaft“ viele Themen und Motive der späteren moralischen Wochenschriften vorweggenommen. Viele deutsche Moralische Wochenschriften, wie die *Discoursen der Mabler* oder *Der Biedermann* behandelten Frauenthematen (meist aus männlicher Sicht) unter anderen mit. Gottsched mit seiner ersten Frauenzeitung (*Die Vernünftigen Tadlerinnen*) richtete sich dagegen ausschließlich an die Frauen. Aber auch Frauen selber, wie Ernestine Hofmann (*Für Hamburgs Töchter*, 1779) und Sophie de LaRoche (*Pomona für Teutschlands Töchter*, 1783) gaben Frauenzeitschriften heraus. LaRoche schrieb in der „Veranlassung“ (heute: Editorial): „Das Magazin für Frauenzimmer und das Jahrbuch der Denkwürdigkeiten für das schöne Geschlecht zeigen meinen Leserinnen, was teutsche Männer uns nützlich und gefällig achten. *Pomona für Teutschlands Töchter* – wird Ihnen sagen, was ich als Frau dafür halte!“

Es soll jedoch in diesem Zusammenhang betont werden, dass keine Herausgeberin eine eindeutig positive und offensive Haltung in Fragen der Frauenbildung einnimmt, keine bricht entschieden mit den herrschenden Vorurteilen und den Beschränkungen des bürgerlichen Weiblichkeitsideals. Eine Ausnahme bildet Marianne Ehrmann mit *Amaliens Erholungsstunden* (1790–1792), die – wenigstens in den Anfangsjahren – Partei ergreift, mündige Mitarbeit erhofft und vor Provokationen nicht zurückscheut.

Generell kann behauptet werden, dass es ein Hauptanliegen der aufklärerischen Presse war, die Frauen aus ihrer geistigen Lethargie zu wecken, vor allem ihr Bildungsinteresse anzusprechen – im Hinblick auf eine in der Zukunft anzustrebende rechtliche und soziale Gleichstellung von Mann und Frau. Unter Gottscheds Einfluss waren es in Österreich Männer, wie z.B. Joseph Sonnenfels (*Theresie und Eleonore*, 1766), der übrigens leise gegen „die pedantische und altjüngferliche Miene“ der *Tadlerinnen* polemisierte, und Johann Rautenstrauch (*Die Meinungen der Babette*, 1774), die die ersten Frauenzeitschriften herausgaben; Frauen wirkten bei der Mitarbeit eher im Hintergrund (etwa als Redakteurinnen). In der Folge kam es zu einer starken Ausweitung der Zahl der Frauenzeitschriften, aber auch zu einer Verflachung des literarischen Anspruchs und einer als naiv zu bezeichnenden politischen Positionierung. Neben Wien war Graz die einzige Stadt

in der ein Drucker ebenfalls den Mut fand eine Frauenzeitschrift herauszugeben: *Gratzer Frauenjournal: Österreichs und Hungariens Töchtern gewidmet* (1795). Eine der ersten Wiener Zeitschriften, die offiziell von einer Frau herausgegeben wurde, war die *Allgemeine Wiener Musikzeitung* (1841–1848). Die Herausgeberin Ag. Schmidt, die dafür selbst Beiträge verfasste, war auch die damalige Initiatorin der philharmonischen Konzerte.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts, das auch gerne als das „Jahrhundert der Frau“ bezeichnet wird, ist das „lesende Frauenzimmer“ keine Seltenheit mehr. Doch blieb die soziale Schicht, in dem die erbaulichen Wochenschriften und Frauenzeitschriften gelesen werden konnten, auf das städtische Bürgertum und den ländlichen Adel beschränkt. Wiener Frauenzeitschriften wurden sowohl von Einzelpersonen als auch von Personengruppen erworben und gelesen. Es gab eine „gesellschaftliche Form des Lesens“ in Lesegemeinschaften, Lesegesellschaften und Lesekabinetten. Letztere tauchten in Wien erstmals 1776 auf: Sie waren an Buchhandlungen, wie z.B. dem legendären Trattner (*Wiener Lectur-Kabinett*), oder Kunsthandlungen, wie z.B. Bianchi, angeschlossen. Unter den verschärften Zensurmaßnahmen Josefs II. wurden diese Lesekabinette verboten.

Die teilweise kühnen emanzipatorischen Gedanken der Aufklärungspresse wichen im Zeitalter der Romantik und des Vormärz einem Rückzug ins Ideelle, in die Innerlichkeit. Den Frauen wurde wieder eine eher passive gesellschaftliche Rolle zugewiesen, Erbauungs- und Unterhaltungsliteratur stand im Vordergrund. Erst mit der Revolution von 1848 rückten Frauenthemen neuerlich ins Zentrum der Aufmerksamkeit – es kann von der allmählichen Formierung einer Frauenbewegung gesprochen werden. Als frühe Vertreterin einer „feministischen“ Presse in Deutschland kann Louise Ottos *Frauenzeitung* (1849) gelten, die politische Sprengkraft besaß und nach vier Jahrgängen verboten wurde. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts breiteten sich zwei neue Publikationstypen auf dem Markt aus, die sich – abseits emanzipatorischer Bestrebungen – ebenfalls an Frauen richteten: die Familienzeitschrift und die Modezeitschrift (beide Typen werden wir in unserem Beitrag nicht eingehender behandeln). Letztere fand gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine besonders weite Verbreitung: so hatte die *Wiener Mode* 1888 eine Auflage von 180.000 Heften zu verzeichnen, während etwa die *Arbeiterinnen-*

Zeitung um 1900 nur 5.500 Exemplare auflegte. Die Fluktuation war bei all diesen Zeitschriften aber sehr stark – sie bestanden oft nur kurze Zeit und verschwanden dann wieder.

3.1.3 Zeitschriften der österreichischen historischen Frauenbewegung

Der Gedanke der Menschenrechte aus dem 18. Jahrhundert wird im 19. Jahrhundert unter dem Begriff „Frauenrechte“ zum Leitmotiv der historischen Frauenbewegung. Die sogenannte liberale Frauenbewegung tritt als erste gegen die staatsbürgerliche Rechtlosigkeit der Frauen auf – noch lange vor der katholischen und der sozialdemokratischen. Ihre Trägerinnen entstammten dem gehobenen Mittelstand bzw. der Oberschicht, sie hatten also einen entsprechenden Bildungshintergrund, der ihnen erlaubte, die Wichtigkeit einer freien geistigen Entwicklung und vor allem der Mädchenbildung im Hinblick auf eine spätere berufliche Betätigung und die damit verbundene ökonomische Selbstständigkeit zu erkennen. Besonders hervorzuhebende Organe dieser liberalen Frauenbewegung waren die *Dokumente der Frauen*, *Neues Frauenleben* und *Der Bund*, wobei sich anhand dieser Zeitschriften auch die schwierige ideologische Abgrenzung und Verortung der liberalen Frauenbewegung anschaulich zeigt.

Die *Dokumente der Frauen* sind hervorgegangen aus dem *Allgemeinen Österreichischen Frauenverein* (AÖFV, 1893 gegründet) und wurden von Auguste Fickert, Marie Lang und Rosa Mayreder herausgegeben; allerdings traten Fickert und Mayreder wegen inhaltlicher und organisatorischer Differenzen schon früh von der Herausgeberinnen-Funktion zurück und Marie Lang führte das Blatt bis Ende September 1902 alleine weiter. Hauptthemen der Zeitschrift waren: Frauenbewegung, Vereine, Kongresse, Berufstätigkeit, Rechtsfragen, Bildung; auch Schwerpunktthemen wurden behandelt: z.B. 1. März 1902 (Reformkleidung); 15. Jänner 1900 (Dienstbotenfrage). Zu den MitarbeiterInnen zählten: Julius Ofner, Fritz Winter (über rechtliche Situation), K. Schirmacher, Marianne Hainisch, Henriette Fürth, A. Salomon, O. Bondy, H. Herzfelder, C. Hess, Adelheid Popp, Emmy Freundlich, Bertha Zuckerandl, Betty Brod. Arthur L. Jellinek erarbeitete eine Bibliographie zum Thema Frau. Literaturbeiträge erschienen oft in Fortsetzungen, z.B. von Ricarda Huch, Ellen Key, Anna Schapire, Therese Schlesinger-Eckstein. Das Unternehmen scheiterte schließlich auf Grund von mangelndem Organisations-

talent, fehlender journalistischer Erfahrung, finanzieller Verschuldung; nicht zuletzt erwuchs dem Blatt Konkurrenz durch das *Neue Frauenleben*, das nun vom AÖFV finanziell unterstützt wurde. Fortgeführt wurden die „Dokumente“ ab 1903 bis 1922 in Leipzig und Berlin unter dem Titel: *Frauen-Rundschau*, später als *Illustrierte Frauen-Rundschau*; Redakteurinnen waren u.a. Marie Raschke und Helene Stöcker. Ab 1912 fungierte die Zeitschrift als Vereins-Mitteilungsorgan deutscher Frauenverbände und -vereine.

Ab 1902 wurde die bereits bestehende Zeitschrift *Frauenleben* (herausgegeben von Helene Littmann) von Auguste Fickert (Vereinspräsidentin des AÖFV) als Herausgeberin übernommen und in *Neues Frauenleben* umbenannt und damit neues Sprachrohr des AÖFV. 1903 gab es Bemühungen, die Zeitschrift auch zum Organ des neu gegründeten *Bundes Österreichischer Frauenvereine* zu wählen, was aber wegen ideologischer Differenzen zwischen fortschrittlichem Frauenverein und konservativerem Bund nicht zustandekam. Ab 1904 erschien die Beilage *Die Staatsbeamtin* als selbstständiges Organ der Beamtinnensektion des AÖFV. 1906 wurde im „Bund“ eine neue Organisation beschlossen, und zwar die der Post- und Telegraphenmanipulantinnen, die als Konkurrenz zur Beamtinnen-Sektion auftrat, worauf der AÖFV aus dem *Bund Österreichischer Frauenvereine* austrat. *Der Bund: Zentralblatt des Bundes österreichischer Frauenvereine* wurde 1905 ins Leben gerufen und berichtete vor allem über Ereignisse der österreichischen Frauenbewegung und aus dem *International Council of Women/ICW*. Für die Schriftleitung waren verantwortlich: Henriette Herzfelder, Daisy Minor und Maria L. Klausberger. Die Anliegen des „Bundes“ wurden im Jahr 1928 bis zum Jahr 1938 von der Zeitschrift *Die Österreicherin* fortgeführt. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die *Frauen-Rundschau* das Organ des „Bundes“ (1950-1971).

Unter den Periodika, die für die beruflichen Interessen von Frauen eintraten, sind wohl die Lehrerinnen-Zeitschriften die frühesten und damit wegweisend. Zu erwähnen wären das 1869 erstmals erschienene Blatt *Allgemeine Zeitschrift für Lehrerinnen: zugleich ein Organ für die gesamten Interessen der Mädchenschule und des Kindergartens*, das von F. M. Wendt gemeinsam mit Helene Lintemer herausgegeben wurde. Seine Fortsetzung erfuhr es durch *Die Mädchenschule: ein Organ für die gesamten Interessen des Mädchen-Schulwesens*, das 1876 bis 1883 erschien. *Der Lehrerinnen-Wart* wurde

1889 gegründet und erschien mit mehreren Titeländerungen (*Neuzeit, Frauenleben*) bis 1901. 1902 wurde diese Zeitschrift unter dem Titel *Neues Frauenleben* als Organ des AÖFV von Auguste Fickert herausgegeben – ein anschauliches Beispiel für die verschlungenen Publikationspfade der historischen Frauenperiodika. Die *Österreichische Lehrerinnen-Zeitung*, zugleich Organ des *Vereines der Lehrerinnen und Erzieherinnen in Österreich* erschien 1893 bis 1901 und widmete sich dem Kampf um die Gleichberechtigung mit den männlichen Kollegen und um Reformen auf dem Gebiet des Schulwesens, besonders der Mädchenbildung.

Die proletarische Frauenbewegung entstand durch die Erfahrung der sozialen Not in der Arbeiterschaft, wobei die Frauen zuerst Schulter an Schulter mit den Männern kämpften, sich dann aber zunehmend auf ihre eigenen Interessen besannen und vor allem im Ruf um mehr Frauenbildung aktiv wurden. Viktoria Kovler publizierte im sozialdemokratischen Wochenblatt *Gleichheit* einen Aufruf, in dem sie ihre Ideen von der Notwendigkeit einer eigenständigen sozialdemokratischen Frauenpresse darlegte. Die *Arbeiterinnen-Zeitung: Sozialdemokratisches Organ für Frauen und Mädchen* (zunächst als Beiblatt der *Arbeiter-Zeitung* geführt), wurde 1892 eine selbstständige Publikation und zunächst von Rudolf Pokorny und Viktor Adler, ab 1893 von Viktoria Kovler und bald darauf von Maria Krasa herausgegeben; für die Redaktion verantwortlich war Adelheid Popp-Dworak. Viktor Adler erkannte den Wert einer speziell auf Frauen zugeschnittenen Propaganda, musste aber dennoch in den ersten Jahren des Erscheinens regelmäßige Kritik aus den eigenen Reihen hinnehmen. Die Zeitung richtete sich sowohl an die selbstständige Arbeiterin als auch die proletarische Hausfrau, um auch die erwerbslose Arbeiterfrau zu erreichen. Als Sprachrohr der Arbeiterinnenbewegung war die Zeitschrift der Regierung ein Dorn im Auge und hatte besonders in den Anfangsjahren bis 1900 stark unter Konfiskationen zu leiden; Artikel mussten oft anonym oder mit Namenskürzeln versehen erscheinen, um die AutorInnen vor Verfolgung zu schützen. Die Auflage wuchs ständig und erreichte bis zum Ende des Ersten Weltkrieges über 100.000 Exemplare, was teilweise durch die obligatorische Abnahme für organisierte Arbeiterinnen zu begründen ist.

Die katholische Frauenbewegung wurde in Wien 1907 erstmals gegründet, dann auch in den übrigen Diözesen. In den Jahren

bis zum Ende des Ersten Weltkrieges war die christlich geprägte Frauenpresse durch Beiträge gekennzeichnet, die karitativ und belehrend waren. Die Wirkungsfelder der Frau sollten nach christlicher Meinung auf das Haus und die Familie beschränkt bleiben. Diese konservative Linie wurde erst nach dem Zusammenbruch der Monarchie aufgeweicht, als auch die christlich-sozialen Parteien das Potential der weiblichen Wählerschaft erkannte und für das Frauenstimmrecht eintraten – 1917 verwahrte man sich noch gegen eine Unterstützung des Kampfes um das Frauenwahlrecht. Als besonders typisches Beispiel für die katholische Frauenbewegung wäre die *Österreichische Frauenwelt: Monatschrift für die gebildete Frau* zu nennen, die von der *Katholischen Reichs-Frauenorganisation Österreichs* (deren Präsidentin Fürstin Melanie Metternich war) herausgegeben wurde und zwischen 1911 und 1919 in Brixen erschien. Monsignore Waitz, der in Brixen ansässig war, erfüllte formal die Schriftleitung, die jedoch in Wirklichkeit in den Händen Hanny Brentanos und – in deren Nachfolge – Assunta Nagels lag, die in Wien wohnten. Zuvor gab es bereits eine *Österreichische Frauenzeitung: Zeitschrift für die christliche Frauenwelt*, die in Wien 1898 bis 1906 erschien, von Franz Klier, dem Sekretär des *Christlichen Wiener Frauen-Bundes*, herausgegeben wurde und sich vor allem durch ihre Polemik gegen jüdische MitbürgerInnen hervortat.

Das Ende des Ersten Weltkrieges stellte mit seinen einschneidenden sozialen Umwälzungen auch eine Zäsur in der Landschaft der österreichischen Frauenpresse dar. Nur wenige Zeitschriften erschienen weiter, wie zum Beispiel die *Arbeiterinnen-Zeitung*, die durch den Aufschwung der Sozialdemokratie in der Zwischenkriegszeit weiteren Zulauf bekam. Die Jahre bis 1934 waren mehr oder weniger geprägt von einer ständigen Konfrontation der zwei großen Parteien, die das Land in einander unerbittlich gegenüberstehende ideologische Hälften teilte: der Christlich-Sozialen und der Sozialistischen Partei. Die weltanschaulichen Grabenkämpfe fanden ihren Niederschlag natürlich auch in der Frauenpresse.

Die *Arbeiterinnen-Zeitung* wurde 1924 unter dem Titel *Die Frau: Sozialdemokratische Monatschrift für Politik, Wirtschaft, Frauenfragen und Literatur* (herausgegeben von Adelheid Popp) fortgeführt und bestand bis zu den Februar-Ereignissen des Jahres 1934. 1923 wurde andererseits ein langgehegter Wunsch vieler Genossinnen nach einem leichtverständlichen Blatt für politisch

weniger bewusste Frauen erfüllt: *Die Unzufriedene* (herausgegeben von Eugenie Brandl und später Paula Hons) war zunächst nur für die Zeit der Wahlbewegung konzipiert gewesen, hatte jedoch so großen Erfolg, dass der Parteivorstand das weitere Erscheinen beschloss. Diese neue „unabhängige Wochenschrift für alle Frauen“, wie sie im Untertitel hieß, erschien noch bis zur Mitte des Jahres 1934 und wurde dann unter weitgehender inhaltlicher Verflachung und Anpassung an die Ideologie des Ständestaats unter dem neuen Titel *Das kleine Frauenblatt* weitergeführt. Auch die Annexion Österreichs an das Dritte Reich überdauerte diese Zeitschrift – mit abermaliger ideologischer Anpassung – und erschien noch bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Bis zum Jahr 1934 traten die der Arbeiterbewegung nahestehenden Frauenzeitungen für die Interessen der politisch-bewussten erwerbstätigen Frauen ein, versuchten aber auch, „unpolitische“ Frauen aus dem Kleinbürgertum und Hausfrauen anzusprechen: dabei wurde immer wieder der Typ der „neuen Frau“ propagiert, die als Synthese aus perfekter Lohnarbeiterin, Ehefrau und Mutter idealisiert wurde. Eine neue, gesündere Lebensweise und Körperkultur sollte das Selbstbewusstsein dieser Frauen gegenüber der Bourgeoisie stärken.

Die der katholischen Frauenbewegung der Zwischenkriegszeit nahestehenden Zeitschriften sind in engem Zusammenhang mit den zum Großteil noch in der Monarchie gegründeten Frauenvereinen zu sehen: die *Katholische Reichsfrauenorganisation* und der *Christliche Frauenbund Österreichs* in Wien, die *Katholischen Frauenorganisationen* in den einzelnen Bundesländern. Eine Besonderheit und ein Vorteil gegenüber der sozialistischen Frauenpresse (die trotz ihrer Bemühungen, das ländliche Proletariat anzusprechen, hauptsächlich im Wiener Raum und in den ostösterreichischen Industrie-Zonen Verbreitung fand) war die österreichweite Verbreitung der Zeitschriften bis tief in den ländlichen Raum hinein. In fast allen Bundesländern erschienen katholische Vereinszeitschriften (z.B. die *Christliche Frauenzeitung* in Wien, der *Frauen-Bote* in Graz, *Frau und Heim* in Salzburg, die *Illustrierte Frauenzeitung* in Klagenfurt, das *Elisabeth-Blatt* in Linz).

Obwohl das (1919 eingeführte) Frauenwahlrecht dort nie gefordert worden war, gab es in den katholischen Frauenzeitschriften der Ersten Republik sehr wohl Wahlaufrufe. Die Frauen wurden angehalten, die Christlich-Soziale Partei zu wählen, da sie

als Wahrerin der konservativ-christlichen Grundsätze und des Weltbildes der katholischen Frauen galt und gegen die „rote Gefahr“ der sozialistischen Familien-, Kultur- und Bildungspolitik auftrat. Inhaltlich beschränkten sich die Zeitschriften auf Themenbereiche, die traditionell der „weiblichen Sphäre“ zuzurechnen waren: auf Familie, Jugend, Fürsorge, das Heimarbeiterinnen-Problem usw. Allerdings wurden die Hoffnungen der katholischen Frauen auf Berücksichtigung ihrer Interessen von der männlichen christlich-sozialen Politik nur allzu oft enttäuscht.

3.2 Bibliothekarische/dokumentarische Erfassung

Einleitend möchten wir anmerken, dass eine verlässliche Quelle für den Gesamtnachweis der österreichischen Periodika (also auch der historischen Frauenzeitschriften) leider nicht vorhanden ist. Die Recherche muss sich also zwangsläufig über alle von uns im folgenden genannten Nachweisquellen erstrecken (Bibliographien und Kataloge). Selbst der Katalog der Österreichischen Nationalbibliothek ist kein Garant für den erschöpfenden Periodika-Nachweis, denn je weiter historisch zurückgegangen wird, umso lückenhafter erweist sich die Ablieferung von Publikationen.

Das Problem beginnt allerdings bereits bei der Sichtung der historischen Frauenzeitschriften, da die Bestände in verschiedenen Bibliotheken verstreut und dort überdies schwer aufzufinden sind. Frauenspezifisches Material, somit auch Zeitschriften, wurde oft als „wissenschaftlich“ wertlos eingestuft und daher nicht in den Magazinen aufgestellt und in den Katalogen verzeichnet!

3.2.1 Gedruckte Bibliographien

Wir möchten hier nur auf einige Beispiele für die verschiedenen Arten des Nachweises, der Aufbereitung und inhaltlichen Erschließung historischer Frauenzeitschriften eingehen.

Allgemeine Nachschlagewerke (hier ist ein Herausfiltern der Frauenzeitschriften aufgrund mangelhafter Indexierung besonders mühsam)

- Dietzel, Thomas: *Deutsche literarische Zeitschriften, 1880–1945*. 1988
- Kirchner, Joachim: *Die Zeitschriften des deutschen Sprachgebietes von den Anfängen bis 1900*. 1969–1989

- Grassauer, Ferdinand: *Generalkatalog der laufenden periodischen Druckschriften an den österreichischen Universitäts- und Studienbibliotheken*. 1898
- Winckler, Johann: *Die periodische Presse Oesterreichs: eine historisch-statistische Studie*. 1875
- Wagner, Karl: *Die Wiener Zeitungen und Zeitschriften der Jahre 1808 und 1809*. 1914
- Helfert, Frh. von: *Die Wiener Journalistik im Jahre 1848*. 1877

Schließlich gibt es noch rein frauenspezifische Nachschlagewerke, wobei wir anmerken wollen, dass im deutschsprachigen Raum der bibliographische Aufarbeitungsbedarf auf dem Gebiet der (historischen) Frauenzeitschriften besonders groß ist:

Die Frauenfrage in Deutschland: Strömungen und Gegenströmungen, 1790–1930. 1934

Wichtigste deutschsprachige Bibliographie der Frauenliteratur. Frauenzeitschriften sind suchbar über das Titelregister und in der Sachgruppe „Allgemeines zur Frauenfrage und Frauenbewegung“. Jeweils auch vorne in jeder einzelnen Sachgruppe (themenspezifisch) suchbar. Bestände der Österreichischen Nationalbibliothek sind mit Signaturen angegeben.

Ising, Francis: *Entwicklung und Wandlung des Typs der Frauenzeitschrift*. 1943

Versehen mit einer Gesamtbibliographie deutschsprachiger Frauenzeitschriften. Erfasst werden in chronologischer Ordnung rund 360 zwischen 1724 und 1930 erschienene Titel.

Krull, Edith: *Das Wirken der Frau im frühen deutschen Zeitschriftenwesen*. 1939

Umfangreiche Studie zur Entwicklung und Geschichte der deutschen Frauenzeitschriften. Chronologisches Verzeichnis (1715–1801) von 150 deutschen Frauenzeitschriften des 18. Jahrhunderts. Trotz der Annexion Österreichs im Jahre 1938 keine einzige Erwähnung österreichischer Frauenzeitschriften!

Kinsky, Nicole: *Bibliographie der kommerziellen Frauenzeitschriften am österreichischen Markt mit Ausnahme der Modezeitschriften*. 1994
Anhangband zur Dissertation „Hausfrau, Mutter und Gesellschaftsdame – der Markt der kommerziellen Frauenzeitschriften“

in Österreich von 1918 bis 1938“. Enthalten sind nicht nur alle österreichischen, sondern auch die deutschen Zeitschriften. RedakteurInnen, Erscheinungsverlauf, Titeleränderungen, Preise, Bibliothekssignaturen werden angegeben. Farbkopien der Titel- und Werbeseiten.

3.2.2 Datenbanken (CD-ROMs, WWW)

Mit der Verbreitung der Neuen Medien im Bibliotheks-, Dokumentations- und Archivbereich wurden die gedruckten Bibliographien bzw. die Zettelkataloge weitgehend von Datenbanken abgelöst, die entweder auf CD-ROM oder via Internet (WWW) angeboten werden. Der klare Vorteil dieser Medien liegt in der platzsparenden Präsentation (vergleiche Speicherraum-Probleme der Bibliotheken!) und in der benutzerInnenfreundlichen Zugänglichkeit (die vor allem das Internet auszeichnet). Nachfolgend werden Datenbanken beschrieben, die bei der Suche nach österreichischen historischen Frauenzeitschriften von Bedeutung sind:

Historische Kataloge (am Beispiel der ÖNB)

Da die österreichische Nationalbibliothek Depotbibliothek für alle in Österreich gedruckten und verlegten Bücher und Zeitschriften ist (Pflichtablieferung), kann davon ausgegangen werden, dass in den Katalogen der ÖNB der umfangreichste Nachweis österreichischer historischer Frauenzeitschriften zu finden ist – dies gilt auch für die Zeit vor dem Ende der österreichisch-ungarischen Monarchie. Die für den infrage kommenden Zeitraum relevanten Kataloge der ÖNB (Nominalkataloge und Schlagwortkataloge 1500–1929 und 1930–1991) wurden gescannt und sind über das WWW abfragbar: http://www.onb.ac.at/online_s/onkafr.htm („KatZoom“-Kataloge). Die historischen Frauenzeitschriften können sowohl über den Titel (Nominalkatalog) als auch über das Sachschlagwort „Frauenzeitschriften“ (Schlagwortkatalog) gesucht werden.

Historische Kataloge der österreichischen Universitätsbibliotheken

Auch die Universitätsbibliotheken haben historische Kataloge, in denen nach Frauenzeitschriften gesucht werden kann. Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die Universitätsbibliotheken Wien und Graz.

Landesbibliotheken

Die Bestände der Landesbibliotheken Wien, Niederösterreich und Steiermark und die der Südtiroler Landesbibliothek „Dr. F. Tessmann“ sind über einen gemeinsamen Web-Opac zugänglich: <http://www.landesbibliotheken.at/>. Die Burgenländische Landesbibliothek ist über einen anderen Opac zugänglich: <http://www.edvg.co.at/cgi-bin/ic/icgw.cgi>. Bei der Suche nach historischen Frauenzeitschriften kommen allerdings sehr spärliche Ergebnisse. Beispiel: In der Wiener Stadt- und Landesbibliothek wurden nur die „Dokumente der Frauen“ gefunden und deren ab 1903 in Leipzig erschienene Fortsetzung „Frauen-Rundschau“ (bis 1922); außerdem wurde die ab 1903 in Darmstadt im Selbstverlag erschienene Zeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration: Illustrierte Monatshefte für moderne Malerei, Plastik, Architektur, Wohnungskunst und künstlerische Frauenarbeit“ in Einzel-exemplaren nachgewiesen. Trotzdem sollte auf die Suche in den historischen Beständen der Landesbibliotheken in diesem Zusammenhang nicht völlig verzichtet werden.

Österreichische Zeitungs- und Zeitschriftendatenbank (ÖZZDB)

Diese Datenbank weist den in Österreich an wissenschaftlichen Einrichtungen vorhandenen Zeitschriften- und Zeitungsbestand nach, Serien (Reihen) in Auswahl. Die ÖZZDB ist ein „work in progress“, d.h., sie wird ständig bearbeitet/korrigiert: ergänzt durch neue Zeitschriften oder durch Zeitschriften und Zeitungen aus dem Altbestand; korrigiert, weil sich Zeitschriftentitel, -bestände bzw. -Standorte ändern. Alte Zeitschriftenbestände sind einstweilen sehr unvollständig in der ÖZZDB erfasst, daher ist auch für die historischen Frauenzeitschriften dieser Nachweis nur mit Vorbehalt zu empfehlen. Es bleibt den Informationssuchenden nicht erspart, die historischen Kataloge bzw. spezielle Zeitschriftenbibliographien zu konsultieren. Die Suche nach Frauenzeitschriften stellt Probleme dar, wenn die Titel der Zeitschrift nicht bekannt sind. Es kann zwar mit dem trunkierten Titelwort „Frau*“ gesucht werden, falls eine Frauenzeitschrift aber einen anderen Namen trägt (in dem der Begriff „Frau“ nicht enthalten ist), wird sie auch nicht gefunden.

(Deutsche) Zeitschriftendatenbank (ZDB)

Die „Zeitschriftendatenbank (ZDB)“ ist ein auf dem Rechner des Deutschen Bibliotheksinstituts (DBI) (<http://www.dbi-berlin>).

de/) in Berlin geführter zentraler Nachweis (Katalog) der in deutschen – und einigen ausländischen – Bibliotheken vorhandenen Zeitschriften und ähnlichen Periodika aus allen Ländern (d.h. auch aus Österreich) und ohne zeitliche Begrenzung, d.h., es werden Titel von den Anfängen des Zeitschriftenwesens bis hin zu den aktuellen Neuerscheinungen mit den jeweils in den Bibliotheken vorhandenen Bänden bzw. Jahrgängen nachgewiesen. Suchstrategien siehe ÖZZDB.

3.2.3 Inhaltliche Erschließung österreichischer historischer Frauenzeitschriften

Bei der inhaltlichen Erschließung der österreichischen historischen Frauenzeitschriften liegen die größten Defizite. Daher hat sich ARIADNE, die frauenspezifische Servicestelle an der ÖNB, seit 1997 dieser Aufgabe besonders angenommen. Da die ÖNB besonders reichhaltige und wertvolle historische Bestände aufweist, haben wir beschlossen, diesen größere Aufmerksamkeit zuzuwenden und mit der Aufarbeitung von historischen Frauenzeitschriften begonnen.

Die Zeitungen und Zeitschriften werden gesichtet, die Titel präzise aufgenommen und ihre Inhalte (Artikel) alphabetisch geordnet. Die einzelnen Zeitschriften werden dann auf der ARIADNE-Homepage im WWW (<http://www.onb.ac.at/ariadne/>) publiziert. In den Textfiles kann sowohl mit Hilfe des Such-Modus im jeweiligen WWW-Browser als auch über die Such-Funktion auf der ÖNB-Homepage recherchiert werden. Aufgearbeitet sind bislang weitgehend die Publikationsorgane der österreichischen historischen Frauenbewegung bis zum Ende der Monarchie; an den Zeitschriften der Zwischenkriegszeit (1919 bis 1938) wird derzeit gearbeitet. Die Aufarbeitung der frauenspezifischen Zeitschriften von den Anfängen in der Aufklärung bis zum Revolutionsjahr 1848 steht noch aus.

3.2.4 Mikroverfilmungen und Digitalisierung

Da die Bestände historischer Zeitschriften ganz allgemein durch Verwendung säurehaltigen Papiers in extremer Weise gefährdet sind, wurde in den letzten Jahrzehnten damit begonnen, besonders erhaltenswerte Zeitschriften aus konservatorischen Gründen zu verfilmen (Mikrofilm und Mikrofiche).

An der Österreichischen Nationalbibliothek wurde – nicht zuletzt im Zusammenhang mit ARIADNE – damit begonnen, auch Teilbestände historischer Frauenzeitschriften, die zum Teil durch den ständigen Gebrauch in arge Mitleidenschaft gezogen wurden, zu verfilmen (z.B. „Arbeiterinnen-Zeitung“). Durch die von ARIADNE nach und nach vorgenommene Sichtung der Bestände werden weitere Bestände der Verfilmung zugeführt.

Beispiele für Mikroverfilmungen:

Mikroverfilmung „Historischer Quellen zur Frauenbewegung und Geschlechterproblematik“ des Harald-Fischer-Verlags, Erlangen

Auch wenn es in Deutschland im 19. Jahrhundert zu zahlreichen Gründungen von Frauenbibliotheken und -archiven kam (z.B. Bibliothek „Frauenwohl“ mit mehr als 4.000 Bänden), hatte kaum eine dieser Einrichtungen auf Dauer Bestand. Eine große Ausnahme bildet das 1983 gegründete Archiv der Ersten Deutschen Frauenbewegung in Kassel: dort werden alle Dokumente gesammelt, die sich mit Leben und Stellung von Frauen im Zeitraum 1800–1950 befassen, das wesentliche Interesse gilt dabei der organisierten Frauenbewegung; sie soll in all ihren Phasen und Erscheinungsformen dokumentiert werden. (<http://www.uni-kassel.de/frau-bib/welcome.htm>). Seit 1991 ist es Ziel des Harald-Fischer-Verlages, das deutschsprachige Schrifttum zur Frauenbewegung und Geschlechterproblematik umfassend verfügbar zu machen. Denn auch in Deutschland sind die Dokumente und Materialien der Historischen Frauenbewegung in den großen wissenschaftlichen Bibliotheken verstreut und nur schwer zugänglich. Daher wird ein besonderes Augenmerk auf die Edition und Rekonstruktion historischer Frauenzeitschriften gelegt. Die Reihe *Historische Quellen zur Frauenbewegung und Geschlechterproblematik* machte 1991 den Anfang. Hier kam es in den letzten Jahren auch zur Kooperation mit der Österreichischen Nationalbibliothek (vermittelt durch ARIADNE). Zahlreiche österreichische historische Frauenzeitschriften wie *Der Bund*, *Dokumente der Frauen*, *Die Emancipation*, *Die Österreicherin: Zeitschrift für Frauenstimmrecht* werden bei diesem Mikroverfilmungs-Projekt berücksichtigt – und kommen so einer breiteren Forschungsöffentlichkeit zugute. Diese Zusammenarbeit könnte sich als sehr positiv und „ressourcensparend“ herausstellen. Ein wahres Großprojekt, das mit den ersten Lieferungen gerade angelaufen ist, ist die Volltext-

verfilmung *Bibliothek zur Frauenfrage*. Auf Grundlage der Bibliographie „Die Frauenfrage in Deutschland, 1790–1930“ von Hans Sveistrup und Agnes von Zahn-Harnack werden Monographien, Kleinschriften und Teilbestände von Frauenzeitschriften mikroverfilmt, die sich nicht mehr ganz rekonstruieren lassen (insgesamt ca. 7000 Titel). Titel und Sachgruppen sind über einen mitgelieferten „Adobe Acrobat Reader“ abfragbar oder über MAP- und MARC-Kategorien gleich ins eigene Bibliothekssystem einspielbar. Die Universitätsbibliothek Wien hat diese umfangreiche und teure Mikrofilm-Edition bereits angekauft – die ersten Lieferungen sind einsehbar. Die Österreichische Nationalbibliothek erwägt einen Ankauf.

European Women's Periodicals/Research Publications

Die Mikrofilm-Edition *European Women's Periodicals*, die von der Firma *Research Publications* herausgegeben wurde, beinhaltet seltene und wichtige Zeitschriftentitel aus dem Bestand des *International Archive of the Women's Movement* (IAWM) und dem *International Institute of Social History* (IISG) in Amsterdam. Auch folgende österreichische Titel sind vollständig oder in Teilbeständen enthalten: *Die Arbeiterin*, *Arbeiterinnen-Zeitung*, *Der Bund*, *Dokumente der Frauen*, *Die Frau*, *Frauenleben*, *Frauenwelt*, *Neues Frauenleben*, *Die Österreicherin*, *Die Österreichische Frau*, *Die Unzufriedene*, *Die Wählerin*, *Wiener hauswirtschaftliche Rundschau* und *Zeitschrift für Frauenstimmrecht*. Diese Mikrofilm-Edition wurde von der ÖNB angekauft und ist unter der Signatur *3188-MF-Neu.Mik* aufgestellt.

Seit dem Siegeszug des Internet und dessen zunehmender Bedeutung im Bereich des Bibliotheks-, Informations- und Archivwesens kommen die damit zusammenhängenden neuen Technologien, wie z.B. die Digitalisierung von Buch- und Zeitschriftenbestände, vermehrt zur Anwendung. Der Vorteil dieser Technologie ist die prinzipielle Möglichkeit einer universellen Zur-Verfügung-Stellung durch das World Wide Web. Große Nationalbibliotheken, wie z.B. die neue „Bibliothèque de France“, haben umfangreiche und ehrgeizige Digitalisierungs-Projekte in Angriff genommen. Der konservatorische Aspekt fällt hier in idealer Weise mit dem Aspekt des universellen Zugriffs durch das Internet zusammen. Leider sind auf dem frauenspezifischen Gebiet im Allgemeinen und bei den Frauenzeitschriften im Besonderen hier nur zaghafte Initiativen zu verzeichnen. Wir möchten

in der Folge beispielhafte diesbezügliche Projekte für Digitalisierungen vorstellen.

Godey's Ladies Book

Zunächst kurz die Vorgeschichte: „Godey's Ladies Book“ war die wohl bekannteste amerikanische Frauenzeitschrift des 19. Jahrhunderts. Sie wurde vom Verleger Louis A. Godey 1830 zum ersten Mal herausgebracht und war nicht die erste Zeitschrift, die sich an Frauen richtete, aber die erste, die nach wenigen Jahren durchschlagenden Erfolg und weiteste Verbreitung fand. 1836 trat Godey an Sarah Josepha Hale heran, die seit 1828 ihre „American Ladies' Magazine and Literary Gazette“ herausbrachte, und bot ihr schließlich den Kauf und die Zusammenlegung der beiden Zeitschriften an. Hale wurde die Herausgeberinnenschaft übertragen und die Zeitschrift wanderte von Boston nach Philadelphia. 1840 war die Liste der BeiträgerInnen ausschließlich weiblich besetzt. Durch die Publikation handkolorierter Mode-Illustrationen fanden weitere 150 Frauen Beschäftigung. Während des Bürgerkrieges hielt sich das Magazin – zum Leidwesen späterer Kritik – aus den politischen Wirren heraus und bot weiterhin die Illusion einer „heilen Welt“. Schließlich verkaufte Godey die Zeitschrift und Hale zog sich 1877 von der Herausgeberinnenschaft zurück. In der Folge ging das „Ladies Book“ durch mehrere Hände, glitt in die Bedeutungslosigkeit ab und wurde 1898 eingestellt.

Folgende zwei WWW-Projekte befassen sich mit dieser Zeitschrift und können (mit allen erwähnten Einschränkungen) als Anregungen für die Präsentation historischer Frauenzeitschriften im Internet empfohlen werden:

Hope Greenberg: Godey's Lady's Book (<http://www.uvm.edu/~bag/godey/godeytitle.html>)

Hope Greenberg ist „Humanities Computing Specialist“ an der University of Vermont und Historikerin und hat ihre Seiten („Godey's Lady's Book Web Project“) folgendermaßen aufgebaut: Vom Jahrgang 1857 sind die Inhaltsverzeichnisse (Titel der Beiträge, AutorInnen und Seitenangaben) aufgelistet. Aus den Jahren 1855 bis 1859 ist eine Auswahl von Seiten bzw. Illustrationen wiedergegeben. Es können gescannte Illustrationen in Form von handkolorierten Tafeln, Voll- und Teil-Illustrationen (Stahl- und

Kupferdruck, Holzschnitte), Mode- und Handarbeitsanleitungen, Zeichenanleitungen, Musiknoten etc. abgerufen werden. Die Bilder (Format: JPEG) sind teilweise als kleinformatige Thumbnails dargestellt, die Vollformate sind meist große Files mit langer Download-Zeit. Die Auswahl der Texte sind in transkribierter Form (also als HTML-Dokumente) vorhanden und umfassen: Editorials von Hale und Godey, literarische und nichtliterarische (angekündigt) Texte, Kochrezepte (angekündigt), Literaturnotizen etc. Hintergrundartikel über die Zeitschrift und deren Herausgeberinnenschaft werden ebenso geboten wie weiterführende Links. Das gut gemeinte Projekt wurde ca. 1995 begonnen und scheint nach viel versprechendem, wiewohl etwas unübersichtlich strukturiertem Beginn leider steckengeblieben zu sein – die letzte Aktualisierung datiert vom September 1996.

Godey's Lady's Book Online Homepage (<http://www.history.rochester.edu/godeys/>)

Die Frame-Version des „Godey's Lady's Book“ wurde ebenfalls 1995 ins Netz gestellt und beinhaltet im Wesentlichen die Inhalte der Monate Jänner bis April und November 1850, diese jedoch vollständig. Die jeweiligen Ausgaben sind als Inhaltsverzeichnisse dargestellt, wobei die jeweiligen Beiträge (Artikel, Gedichte etc.) als transkribierte HTML-Dokumente und die qualitativ guten Illustrationen als JPEG-Files abrufbar sind (einige davon erfordern wegen ihrer Größe wieder längere Download-Zeiten). Leider führen fast alle sonstigen angegebenen Links (Editorial Board, Hintergrundinformationen) zu Fehlermeldungen. Auch hier scheint es sich um ein ambitioniertes Projekt zu handeln, das jedoch in seinen Anfängen bereits abgebrochen wurde (wahrscheinlich aus Mangel an SponsorInnenschaft).

The Ladies' Repository: a monthly periodical, devoted to literature, arts, and religion

Die Digitalisierung dieser Zeitschrift ist Teil eines von der „Andrew W. Mellon Foundation“ gesponserten gemeinsamen Online-Projektes der Universität Michigan und der Cornell University mit dem Namen „Making of America (MOA)“, das sich als „digital library of primary sources in American social history from the antebellum period through reconstruction“ bezeichnet (<http://moa.umdl.umich.edu/moa/>). Die Sammlung beinhal-

tet nach eigenen Angaben ca. 1.600 Bücher und 50.000 Zeitschriftenartikel, die zum überwiegenden Teil als Image-Files abgespeichert und dargeboten werden. Außerdem wurde auf die gescannten Texte die OCR-Technik (Optical Character Recognition) angewandt, sodass eine einfache Suche nach bestimmten Begriffen möglich ist. Ein kleiner, aber wachsender Teil der Texte kann sowohl als Image- als auch als elektronisches Text-File abgerufen werden. Der bislang einzige so zugänglich gemachte frauenspezifische Titel ist die Monatszeitschrift „The Ladies' Repository“, erschienen von 1841 bis 1876, herausgegeben von der „Methodist Episcopal Church“ in Cincinnati. Dieses Projekt ist aufgrund seiner überlegten technischen Konzeption für ähnliche Vorhaben besonders beispielgebend.

3.3 Schlussfolgerungen und Ausblicke

Das Fehlen von Frauenarchiven bzw. Frauenbibliotheken, die Material der österreichischen historischen Frauenbewegung gesammelt hätten und deren Bestand auch heute noch zugänglich wäre, macht natürlich auch den Nachweis (die Recherche) historischer Frauenzeitschriften schwierig. Es gab nur vereinzelte Ansätze, wie die Bibliothek des *Bundes Österreichischer Frauenvereine* (gegr. 1902) oder des *Verbandes Österreichischer Akademikerinnen* (gegr. 1922). Es ist anzunehmen, dass in diesen Archiven neben vielfältigen Materialien zur Frauenbewegung auch etliche Periodika der angeschlossenen Frauenvereine gesammelt wurden. Besonders der historisch sehr wertvolle Bestand des *BÖF* harrt immer noch der Aufarbeitung und ist aus diesem Grund bis heute nur sehr eingeschränkt benutzbar (vgl. *kolloquiA* B 1.1.3). Auch gibt es unseres Wissens bis dato noch keine Forschungsarbeiten, die sich im Speziellen mit österreichischen historischen Frauenbibliotheken (Vereinsbibliotheken) befassen.

Forschungslage

Allgemein kann bemerkt werden, dass erst in den letzten Jahren die österreichische historische Frauenpresse im Fokus wissenschaftlicher Arbeiten steht – die Beschäftigung mit diesem Thema setzt nach unserer Meinung auch im Kontext der Frauenforschung reichlich spät ein. Frauenzeitschriften wurden oftmals nur herangezogen, um z.B. verschollene Schriftstellerinnen aufzuspüren oder um das damalige Frauenbild zu rekonstruieren oder zu

kritisieren. Die Frauenzeitschrift selbst – mit genauem Quellenstudium oder Textanalysen – blieb weitgehend unberücksichtigt.

Wie ein Blick in unser umfangreiches Literaturverzeichnis zeigt, ist vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg ein gewisses Interesse an der wissenschaftlichen Aufarbeitung österreichischer Frauenpresse bemerkbar. Etliche dieser Hochschulschriften (eine der ersten stammt von Emma Kancler aus dem Jahr 1947) bieten bereits umfangreiche Bestandsanalysen und inhaltliche Positionierungen. Ein interessanter Aspekt dabei ist, dass alle diese Arbeiten an der Philosophischen Fakultät, am Institut für Publizistik der Universität Wien, entstanden sind. Grund dafür ist vielleicht auch die Tatsache, dass nach 1945 an die Universitäten die Direktive erging, vor allem historische Themen aufzuarbeiten. Unter der langjährigen Institutsvorsitzenden Prof.ⁱⁿ Marianne Lunzer-Lindhausen wurden bekannterweise frauenspezifische Themen besonders gefördert. In jüngeren Jahren sind neuerlich Forschungsaktivitäten auf diesem Gebiet zu verzeichnen: ein großangelegtes Seminar, das im Wintersemester 1998 begann und bis nach 2000 geplant ist, hat den Titel „Mädchen- und Frauenzeitschriften in Österreich“ mit dem Schwerpunkt Erste und Zweite Republik; es steht unter der Leitung von Univ.-Dozent Dr. Wolfgang Duchkowitsch.

Zwei der wichtigsten neueren Arbeiten, die sich entweder ganz auf die österreichischen historischen Frauenzeitschriften beziehen oder sie wesentlich mitberücksichtigen, stammen von Ulrike Weckel und Eva Klingenstein (WECKEL 1998; KLINGENSTEIN 1997).

Anmerkungen zur Recherche

Noch einmal ist darauf hinzuweisen, dass es kein absolut verlässliches und vollständiges Gesamtverzeichnis der österreichischen historischen Frauenzeitschriften gibt. Die Recherche artet oft in beschwerliche detektivische Kleinarbeit aus. Die ÖZZDB ist, wie bereits erwähnt, in ihrem historischen Nachweis einstweilen leider noch sehr lückenhaft. Trotzdem wird der erste Weg für eine Recherche, um Titel und Bestände zu eruieren, über die Kataloge der größeren wissenschaftlichen Bibliotheken oder auch Fachbibliotheken (z.B. Sozialwissenschaftliche Studienbibliothek der Arbeiterkammer) erfolgen müssen. Die großen Handapparate der Katalogabteilungen bzw. Lesesäle dieser Bibliotheken bieten mit

ihren Bibliographien und diversen anderen Nachschlagewerken weitere Informationen. Nicht unerwähnt sollte bleiben, dass durch fachliche Hilfestellung durch qualifiziertes Bibliothekspersonal oft mühsame Umwege und Sackgassen vermieden werden können.

Eine große Hilfe bei der Suche nach österreichischen historischen Frauenzeitschriften wäre die Zusammenstellung einer Liste allein der an der ÖNB vorhandenen Bestände (mit genauen bibliographischen Angaben, HerausgeberInnenchaft, Bestandsangaben, Signaturen etc.). Besonderes Augenmerk wäre dabei auch auf die häufig vorkommenden Titeländerungen zu legen, weil nur dadurch die verschlungenen Pfade und Kontinuitäten dieser Zeitschriften nachvollziehbar sind. Ein kleines – wenn auch völlig unzureichendes – Vorbild für solch ein Projekt könnte etwa die an den „Columbia and Barnard Libraries“ ausgearbeitete Bestands-Liste „Checklist of Women's Journals“ sein (<http://www.columbia.edu/cu/libraries/subjects/womenstudies/fmjnl2.html>). Diese Checklist gibt es sowohl als alphabetischen Index als auch in chronologischer Gliederung und weist neben dem Titel der jeweiligen Zeitschrift die Fundorte und Bestandsangaben nach. ARIADNE ist durch die vorliegende Arbeit für dieses Thema besonders sensibilisiert worden und hat vor kurzem eine online zugängliche „Bestandsliste österreichischer historischer Frauenzeitschriften an der Österreichischen Nationalbibliothek“ erarbeitet. Neben alphabetisch gereihten Titeln, werden HerausgeberInnen, Verlagsorte, Erscheinungszeiträume, Signaturen und tatsächliche Bestände der ÖNB angeführt. Zugänglich über: <http://www.onb.ac.at/ariadne/>, Link: Historische Frauenzeitschriften“.

Denkt man ein derartiges Vorhaben einen Schritt weiter, so wäre ein Folgeprojekt vorstellbar, das einen Gesamtnachweis aller österreichischen Frauenzeitschriften bieten könnte. Diese Aufgabe erscheint uns – wegen ihrer thematischen Beschränkung auf ein bestimmtes Gebiet (eine Art „ÖZDB – Frauen“) – als durchaus realisierbar. Dazu wäre es notwendig, alle in Österreich (und teilweise auch im Ausland) vorhandenen Literatur- und Bestandsnachweise zu durchforsten und zusammenzuführen. Die Aufbereitung als Datenbank mit verschiedenen Suchkriterien würde eine bequeme und rasche Suche erlauben.

Gerade im deutschsprachigen Raum, in dem die historischen Kontinuitäten – auch auf dem Gebiet der Frauenbewegung –

durch den Nationalsozialismus so schmerzhaft und verlustbringend unterbrochen wurden, ist die Aufarbeitung der frühen Phase frauenemanzipatorischer Aktivitäten, wie sie sich gerade um die vorige Jahrhundertwende in den Frauenzeitschriften besonders manifestierten, ein unabdingbarer Bestandteil der feministischen Forschung unserer Tage. Der bibliothekarischen und dokumentarischen Bereitstellung des Quellenmaterials sollte aus diesem Grund besondere Aufmerksamkeit zukommen und in zukünftigen Forschungsvorhaben Priorität eingeräumt werden.

3.4 Literatur

- ARCHANGELI, Melanie Elaine: „Das Wochenblatt für's Schöne Geschlecht“. *A Sociobistorical and Literary Analysis of an Eighteenth Century Periodical for Women (Charlotte von Hezel)*. Ann Arbor, Mich., 1995. Diss.
- BAUM, Ernst: *Die Meinungen der Babet*. In: Alt-Wiener Kalender für das Jahr 1924. Wien 1924: 109–116.
- BECHTEL, Beatrix (Hrsg.): *Die ungeschriebene Geschichte: historische Frauenforschung; Dokumentation*. Wien 1984: 169–186.
- BECK, Elfriede: *Die Wienerin und ihre Zeit. Frauen- und Familienzeitschriften der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts als Zeitdokument*. Wien 1964. Diss.
- BECKER-CANTARINO, Barbara (Hrsg.): *Die Frau von der Reformation zur Romantik: die Situation der Frau vor dem Hintergrund der Literatur- und Sozialgeschichte*. 1987. 138–169. [Chronologisches Verzeichnis von 39 Frauenzeitschriften, mit Anmerkungen!]
- BENEDIKT, Gertrud: *Das Frauenbild im „Blatt der Hausfrau“ 1891–1918*. Wien 1987. Dipl.-Arb.
- BENHAMOU, Reed: *Fashion in the „Mercure“: From Human Faible to Female Failing*. In: *Eighteenth-Century Studies*, Vol. 31, Nr. 1/1997: 27–43.
- BERNHARD, Erika: *Frau und Werbung in den 1920er Jahren. Eine Analyse anhand von Zeitschriften*. Wien 1994. Diss.
- BOBROWSKY, Manfred (Hrsg.): *Wege zur Kommunikationsgeschichte*. München 1987.
- BÖHMEL-FICHERA, Ulrike: „Wir und unsere Fähigkeiten wurden immer nur zu der Hausdienerschaft gerechnet“. *Sophie von LaRoches literarische Frauenzeitschrift „Pomona“*. In: *Annali Studi Tedeschi*, T. 29, 1986: 7–47.
- DIES.: „Es ist ein schönes Gelese“. *Literarische Frauenzeitschriften im späten 18. Jahrhundert*. In: Iwasaki, Eijiro et al. (Hrsg.): *Begegnung mit dem „Fremden“*. Grenzen – Traditionen – Vergleiche. Akten des VIII. Internationalen Germanisten-Kongresses, Tokyo 1990. München 1990: 212–221.
- DIES.: *Das Frauenzimmer und die Mannsperson. Politik in literarischen Frauenzeitschriften des ausgehenden 18. Jahrhunderts*. In: Brandes, Helga (Hrsg.): „Der Menschheit Hälfte blieb noch ohne Recht“. *Frauen und die Französische Revolution*. Wiesbaden 1991.
- DIES.: „Keine eigentliche Schulgelehrsamkeit“. *Marianne Ebrmanns Begriff der „Denkerin“*. In: *Querelles. Jahrbuch für Frauenforschung*, Jg. 1, 1996: 142–157.

- BOHLE, Sigrun A. E.: *Soziale Beziehungen und Charakterdefinitionen in den österreichischen Hebammenmedien und der Reformdiskussion des Hebammenwesens im endenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert*. In: *Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst*, Jg. 41, Nr. 1/1986: 23–26.
- BRANDES, Helga: *Das Frauenzimmer-Journal: zur Herausbildung einer journalistischen Gattung im 18. Jahrhundert*. In: Brinker-Gabler (Hrsg.): 451–468.
- DIES. (Hrsg.): „Der Menschheit Hälfte blieb noch ohne Recht“. *Frauen und die Französische Revolution*. Wiesbaden 1991 (= DUV-Literaturwissenschaft).
- BRINKER-GABLER, Gisela (Hrsg.): *Deutsche Literatur von Frauen*. München 1988.
- BRITISH UNION CATALOGUE OF PERIODICALS. Vol. 1–4. London 1958.
- BULLA, Gisela (Hrsg.): *Als Großvater die Großmutter nahm. Was illustrierte Frauenzeitschriften aus drei Jahrhunderten über Sitten, Mode, Flirt, Liebe ... und das Leben der „guten alten Zeit“ in amüsanten Bildern und Texten aussagen*. Bern 1978.
- BUXBAUM, Gerda: *Die Gesellschaftskritik in den Wiener Modezeitschriften des 19. Jahrhunderts*. Wien 1981. Diss.
- CATALOGUE OF THE NEWSPAPER LIBRARY AT COLINDALE. The British Library. Vol. 1–8. London 1975.
- DEMUTH, Silvia: „Am bäuslichen Herd“ – ErzieherInnen unter sich. In: *Festschrift zum Jubiläum der Pestalozzi-Bibliothek*: 69–87.
- DERKA, Hedwig: *Österreichische Frauenzeitschriften. Eine kommunikationswissenschaftliche Analyse der Forschungsfrage mit einer empirischen Erhebung des Bestandes*. Wien 1991. Dipl.-Arb.
- DEZSENYI, Béla: „Grazzer Frauenjournal, Oesterreichs und Hungariens Töchtern gewidmet.“ In: *Az Országos Szechenyi Könyvtar Évkönyve*, Jg. 1965–1966: 397–407.
- DIETZEL, Thomas: *Deutsche literarische Zeitschriften, 1880–1945*. Ein Repertorium. München 1988.
- DIFINO, Sharon Marie: *The intellectual development of German women in selected periodicals from 1725 to 1784*. New York 1990. (American University Studies, Vol. 27).
- DRESLER, Adolf: *Die Frau im Journalismus*. München 1936.
- ECKL, Martha: *Körperkultur und „proletarische Weiblichkeit“ 1918–1934. Eine Untersuchung am Beispiel der Frauenzeitschriften der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutsch-Österreichs*. Wien 1986. Dipl.-Arb.
- ELLMELIER, Andrea: *Konsumentinnen. Einkaufen in Wien 1918–1933. Eine Analyse konsumentenspezifischer Frauen(presse)Politik und bürgerlicher Frauen- und Kundenzeitschriften*. Wien 1990. Diss.
- Die ERSTE DEUTSCHE FRAUENZEITSCHRIFT (GOTTSCHEDS „DIE VERNÜNFTIGEN TADLERINNEN“). In: *Hannoversches Tageblatt*, 14. August 1924.
- FESTSCHRIFT ZUM JUBILÄUM DER PESTALOZZI-BIBLIOTHEK. Zürich 1997.
- FREIST, Dagmar: *Zeitschriften zur historischen Frauenforschung. Ein internationaler Vergleich*. In: *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für historische Sozialwissenschaft*, Jg. 22, Nr. 1, 1996: 97–117.

- GEIGER, Ruth-Ester et al. (Hrsg.): *Sind das noch Damen?: vom gelehrten Frauenzimmer-Journal zum feministischen Journalismus*. München 1981. [Mit Textauszügen aus Frauenzeitschriften].
- GERHARD, Ute/AVISCHERMANN, Ulla: *Die Entstehung der Frauenbewegungspresse*. In: Brinker-Gabler, Gisela (Hrsg.): *Deutsche Literatur von Frauen*. München 1988: 268–284.
- GIGERL, Michaela: „Ein verlässlicher Wegbereiter dem weiblichen Geschlechte...“. *Die Grazer Frauenzeitschrift „Frauenblätter“*. In: Unterholzer, Carmen/Wieser, Ilse (Hrsg.): *Über den Dächern von Graz ist Liesl wahrhaftig*. Eine Stadtgeschichte der Grazer Frauen. Wien 1996: 75–84.
- GESAMTVERZEICHNIS DER AUSLÄNDISCHEN ZEITSCHRIFTEN (GAZ), 1914–1924. Berlin 1929.
- GESAMT-ZEITSCHRIFTEN-VERZEICHNIS. Berlin 1914.
- GOETZE, Dorothea: *Der publizistische Kampf um die höhere Frauenbildung in Deutschland von den Anfängen bis zur Zulassung der Frau im Hochschulstudium*. München 1957. Diss.
- GRASSAUER, Ferdinand: *Generalkatalog der laufenden periodischen Druckschriften an den österreichischen Universitäts- und Studienbibliotheken*. Wien 1898.
- GÜHNE, Ekkehard: *Gottsbeds Literaturkritik in den „Vernünftigen Tadelrinnen“ (1725/26)*. Stuttgart 1978.
- HAACKE, Wilmont: *Genesis und Wirkung der Frauenzeitschriften*. In: Haacke: *Die Zeitschrift*. Essen 1961.
- HABERMANN, Mechthild: „Die Vernünftigen Tadelrinnen“. *Eine moralische Wochenschrift als Stillehre für Frauen*. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik*, Jg. 22, Nr. 3/1994: 259–283.
- HAGEMANN; Walter (Hrsg.): *Die deutsche Zeitschrift 1949/50. Untersuchung von Form und Inhalt*. Münster 1950.
- HANSTEIN, Adalbert v.: *Die Frauen in der Geschichte des deutschen Geisteslebens des 18. und 19. Jahrhunderts*. Leipzig 1899–1900.
- HEINSOHN, Kirsten (Hrsg.): *Zwischen Karriere und Verfolgung: Handlungsräume von Frauen im nationalsozialistischen Deutschland*. Frankfurt/M. [u.a.] 1997.
- HELFERT, Frh. von: *Die Wiener Journalistik im Jahre 1848*. Wien 1877.
- HELPERSDORFER, Irmgard: *Die Wiener Frauenvereine und ihre Publikationsorgane 1860–1920*. In: Witzmann, Reingard (Hrsg.): *Aufbruch in das Jahrhundert der Frau? Rosa Mayreder und der Feminismus in Wien um 1900*. Wien 1990: 43–52.
- [HUNDERT] 100 JAHRE PROLETARISCHE FRAUENPRESSE IN ÖSTERREICH. Wien 1992 (= Kleine Schriftenreihe zur österreichischen Arbeiter/innen/Geschichte, Bd. 8).
- ISING, Francis: *Entwicklung und Wandlung des Typs der Frauenzeitschrift: von den Anfängen bis heute. Mit einer Gesamtbibliographie*. Münster 1943. Diss.
- IWASAKI, Eijiro et al. (Hrsg.): *Begegnung mit dem „Fremden“: Grenzen – Traditionen – Vergleiche. Akten des VIII. Internationalen Germanisten-Kongresses, Tokyo 1990*. München 1990.
- KAISER, Veronika: *Österreichs Frauen 1918–1938. Studien zu Alltag und Rollenverständnis in politischen Frauenblättern*. Wien 1986. Diss.

- KANCLER, Emma: *Die österreichische Frauenbewegung und ihre Presse: von ihren Anfängen bis zum Ende des Ersten Weltkrieges*. Wien 1947. Diss.
- KEHLE, Hertha: *Die Frauenzeitschrift: ihre Anfänge und ihre Entwicklung in Österreich*. Wien 1952. Diss.
- KINSKY, Nicole: *Hausfrau, Mutter und Gesellschaftsdame. Der Markt der kommerziellen Frauenzeitschriften in Österreich von 1918 bis 1938. Eine feministische Kommunikationsgeschichte*. Wien 1994. Diss.
- KIRCHNER, Joachim: *Die Zeitschriften des deutschen Sprachgebietes von den Anfängen bis 1900. In vier Bänden*. Stuttgart 1969–1989.
- KIRSTEIN, Britt-Angela: *Marianne Ebrmann: Publizistin und Herausgeberin im ausgehenden 18. Jahrhundert*. Wiesbaden 1997.
- KLEINAU, Elke (Hrsg.): *Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung; 1: Vom Mittelalter bis zur Aufklärung*. Frankfurt/M. [u.a.] 1996.
- KLINGENSTEIN, Eva: *Die Frau mit Eigenschaften. Literatur und Geschlecht in der Wiener Frauenpresse um 1900*. Wien 1997 (= *Literatur – Kultur – Geschlecht: Große Reihe* Bd. 8).
- KLINCKOWSTROEM, Carl v.: *Die deutschen Frauenzeitschriften des 18. Jahrhunderts*. In: *Das Antiquariat*, Jg. 10, 1954.
- KOWOHL, Edith: *Die Frauenzeitschriften*. In: Hagemann (Hrsg.): 1949/50: 194–202.
- KRULL, Edith: *Das Wirken der Frau im frühen deutschen Zeitschriftenwesen*. Berlin 1939. Diss.
- KUHLES, Doris: *Deutsche literarische Zeitschriften von der Aufklärung bis zur Romantik. Bibliographie der kritischen Literatur von den Anfängen bis 1990*. München 1994.
- LACHMANSKI, Hugo: *Die deutschen Frauenzeitschriften des achtzehnten Jahrhunderts*. Berlin 1900. Diss.
- LINDGENS, Monika: *Der Markt der Frauenzeitschriften in der Bundesrepublik: eine Bestandsaufnahme und Analyse der Entwicklungstendenzen*. In: *Media Perspektiven* Jg 5/1982: 336–248.
- LINNERT, Eva-Maria: *Idealbild und Realität der bürgerlichen Frau in den Wiener Frauenzeitschriften des 18. Jahrhunderts*. Wien 1981. Diss. [Alphabetische Zeitschriftenliste].
- LION, Hilde: *Die allgemeinen Frauenzeitschriften in Deutschland*. In: Wolff, Emmy (Hrsg.): *Frauengenerationen in Bildern*. Berlin 1928: 104–115.
- LOTT, Sylvia: *Die Frauenzeitschriften von Hans Hufzky und John Jahr: zur Geschichte der deutschen Frauenzeitschrift zwischen 1933 und 1970*. Berlin 1985. Diss.
- LOTT-ALMSTADT, Sylvia: *Brigitte 1886–1986: die ersten hundert Jahre: Chronik einer Frauenzeitschrift*. Hamburg 1986.
- LUNZER-LINDHAUSEN, Marianne: *Die Frau als Leserin im josephinischen Wien: ein Beitrag zur Geschichte der Frauenzeitschrift im 18. Jahrhundert*. In: Bobrowsky, Manfred (Hrsg.): *Wege zur Kommunikationsgeschichte*. München 1987: 311–316.
- MADLAND, Helga Stipa: *Three late eighteenth-century women's journals: their role in shaping women's lives*. In: *Women in German Yearbook* Vol. 4/1988: 167–186.

- MALLACHOW, Lore: *Von den „Vernünftigen Tadlerinnen“ zur „Frau von heute“: Frauenzeitschriften spiegeln die gesellschaftlichen Wandlungen.* In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel Jg. 118/1951: 108–109.
- MARTI, Barbara: *Die Schweizer Frauenpresse von den Anfängen bis 1985: eine Bibliographie.* Zürich 1987.
- MEDITZ, Johanna: *Die „Arbeiterinnen-Zeitung“ und die Frauenfrage: ein Beitrag zur Geschichte der österreichischen sozialistischen Frauenbewegung der Jahre 1890–1918.* Wien 1979. Diss.
- MIXA, Franz: *Die ersten Wiener Frauenzeitschriften des 18. Jahrhunderts als Zeitdokumente.* Wien 1969. Diss.
- NÄRR, Monika: *Die Frau zwischen Realität und Klischee in der sozialdemokratischen Agitation, 1918–1933.* Wien 1988. Diss.
- NÖRTEMANN, Regine: *Schwache Werkzeuge als öffentliche Richterinnen: zur fiktiven Herausgeber- und Verfasserschaft in Moralischen Zeitschriften des 18. Jahrhunderts.* In: Archiv für Kulturgeschichte Jg. 72, 3/1990: 381–403.
- OSIEBE, Sieglinde: *Die deutschsprachigen Frauenzeitschriften von 1700–1900 unter besonderer Berücksichtigung jener, die sich an der Österreichischen Nationalbibliothek und an der Wiener Stadt- und Landesbibliothek befinden.* Wien 1988. Hausarbeit.
- OTTO, Christine: *Variationen des poetischen Tendenzromans: das Erzählwerk von Louise Otto-Peters.* – Pfaffenweiler 1995.
- PAUL-SAJOWITZ, Daniela: *Die christliche Welt der Frau in der Zwischenkriegszeit: die christlichsozialen und katholischen Frauenzeitschriften in den Jahren 1918 bis 1934.* Wien 1987. Diss.
- PROFT, Gabriele: *Siebzig Jahre sozialistische Frauenzeitung.* In: Archiv: Mitteilungsblatt des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung Jg. 2, 4/1962: 80–84.
- RYTER, Elisabeth: *Clara Büttiker und der Frauenkalender.* In: Dies. (Hrsg.): Und schrieb und schrieb wie ein Tiger aus dem Busch: über Schriftstellerinnen in der deutschsprachigen Schweiz. Zürich 1994: 130–150.
- DIES. (Hrsg.): *Und schrieb und schrieb wie ein Tiger aus dem Busch: über Schriftstellerinnen in der deutschsprachigen Schweiz.* Zürich 1994.
- RÖSER, Jutta: *Frauenzeitschriften und weiblicher Lebenszusammenhang: Themen, Konzepte, und Leitbilder im sozialen Wandel.* Opladen 1992.
- SCHEIBL, Christine: *Das Leitbild der Frau in österreichischen Frauenzeitschriften, 1871–1914.* Wien 1979. Diss.
- SCHMID, Pia: *Hausfrau, Gattin, Mutter: zur bürgerlichen Definition von Weiblichkeit um 1800 im Spiegel einiger deutschsprachiger Zeitschriften.* In: Bechtel, Beatrix (Hrsg.): *Die ungeschriebene Geschichte: historische Frauenforschung; Dokumentation.* Wien 1984: 169–186.
- SCHUMANN, Sabine: *Das „lesende Frauenzimmer“: Frauenzeitschriften im 18. Jahrhundert.* In: Becker-Cantarino (Hrsg.): 1987. 138–169.
- SCHUSTER, Ulrike: *„Nieder mit dem Mieder!“: die Diskussion um Reformkleidung und Abschaffung des Korsetts um die Jahrhundertwende im Spiegel einer bürgerlichen Grazer Frauenzeitschrift.* In: Unterholzer, Carmen/Wieser, Ilse (Hrsg.): *Über den Dächern von Graz ist Liesl wahrhaftig. Eine Stadtgeschichte der Grazer Frauen.* Wien 1996: 114–121.

- SEEGER, Jutta: *Das Wesen der deutschen allgemeinen Frauenzeitschrift unter besonderer Berücksichtigung von „Die Frau“, 1893–1944.* München 1953. Diss.
- SITTER, Carmen: *Die eine Hälfte vergisst man(n) leicht: zur Situation von Journalistinnen in Deutschland.* Pfaffenweiler, 1998.
- DIES.: *Die Frau als Journalistin bis 1945.* In: Sitter 1998: 18–148.
- SPRING, Claudia: *Frauenzeitschriften 1938: Auschnitt aus einem Referat über traditionelle österreichische Frauenzeitschriften.* In: AUF: eine Frauenzeitschrift 1994, Nr. 84: 52–54.
- STRASSER, Anne Maria: *Publizistik und Agitation der österreichischen Frauenbewegung: ein Beitrag zur Geschichte der Parteienpresse in der Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie.* Wien 1971. Diss.
- SVEISTRUP, Hans/ZAHN-HARNACK, Agnes von (Hrsg.): *Die Frauenfrage in Deutschland. Strömungen und Gegenströmungen, 1790–1930.* Burg b. M. 1934.
- SVOBODA, Silvia: *Die „Dokumente der Frauen“.* In: Witzmann, Reingard (Hrsg.): *Aufbruch in das Jahrhundert der Frau? Rosa Mayreder und der Feminismus in Wien um 1900.* Wien 1990: 43–52.
- TRAMPLER-STEINER, Josefine: *Die Frau als Publizistin und Leserin: deutsche Zeitschriften von und für Frauen.* Freiburg i.Br. 1938. Diss.
- UNTERHOLZER, Carmen/WIESER, Ilse (Hrsg.): *Über den Dächern von Graz ist Liesl wahrhaftig. Eine Stadtgeschichte der Grazer Frauen.* Wien 1996 (= Reihe Dokumentation Bd. 15).
- URCH, Katharina: *Zum Nutzen und Vergnügen: illustrierte Frauenzeitschriften aus drei Jahrhunderten aus den Beständen der Sammlung Oettingen-Wallerstein; eine Ausstellung der Universitätsbibliothek Augsburg, 19. April–11. Mai 1994.* Augsburg 1994.
- VORMSCHLAG, Elisabeth: *Inhalte, Leitbilder und Funktionen politischer Frauenzeitschriften der SPD, der USPD, der KPD in den Jahren 1890–1933 und der NSDAP in den Jahren 1932–1945.* Göttingen 1971. Diss.
- WAGNER, Karl: *Die Wiener Zeitungen und Zeitschriften der Jahre 1808 und 1809.* Wien 1914.
- WECKEL, Ulrike: *Lehrerinnen des weiblichen Geschlechts: die ersten Herausgeberinnen von Frauenzeitschriften und ihr Publikum.* In: Kleinau, Elke (Hrsg.): *Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung; 1: Vom Mittelalter bis zur Aufklärung.* Frankfurt/M. [u.a.] 1996: 428–439.
- DIES.: *Zwischen Häuslichkeit und Öffentlichkeit: die ersten deutschen Frauenzeitschriften im späten 18. Jahrhundert und ihr Publikum.* Tübingen 1998.
- WICKERHAUSER, Erika: *Wiener Frauen im Vormärz und ihre zeitgenössische Modepresse.* Wien 1948. Diss.
- WINCKLER, Johann: *Die periodische Presse Oesterreichs. Eine historisch-statistische Studie.* Wien 1875.
- WITKOWSKI, Georg: *Die Urabne der Frauenzeitschriften. Zu Gottscheds „Vernünftigen Tadlerinnen“.* In: Witkowski: *Miniaturen.* Leipzig 1922.
- WITTMANN, Maria Imma: *Die österreichische Frauenstimmrechtsbewegung im Spiegel der Frauenzeitungen.* Wien 1950. Diss.
- WITZMANN, Reingard (Hrsg.): *Aufbruch in das Jahrhundert der Frau? Rosa Mayreder und der Feminismus in Wien um 1900.* Wien 1990 (= Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien Bd. 125).

- WOLFF, Emmy (Hrsg.): *Frauengenerationen in Bildern*. Berlin 1928.
- ZIEGE, Eva-Maria: *Sophie Rogge-Börner: Wegbereiterin der Nazidiktatur und völkische Sektiererin im Abseits*. In: Heinsohn, Kirsten (Hrsg.): *Zwischen Karriere und Verfolgung: Handlungsräume von Frauen im nationalsozialistischen Deutschland*. Frankfurt/M. [u.a.] 1997: 44–77.

Textur 4. Feministische Zeitschriften

Brigitte Geiger

Im Gefolge der Neuen Frauenbewegungen ist weltweit eine Fülle an feministischen Zeitschriften und Informationsblättern entstanden. Als wichtige Quellen zu politischen Praxen und theoretischen Diskussionen der Frauenbewegungen ist diese Frauen- und Lesbenpresse in den meisten feministischen IuD-Stellen ein zentraler Bestandteil der Sammlungen. Bevor ich im zweiten Abschnitt auf Probleme der Dokumentation und Erschließung dieser Mediengattung eingehe, diskutiere ich zunächst Bedeutung, Konzepte, Funktionen und Entwicklungen der feministischen Presse und gebe einen Überblick über feministische Zeitschriften in Österreich.

4.1 Konzepte, Funktionen, Typologien und Entwicklungen

Ähnlich wie die historischen Frauenbewegungen schufen sich auch die feministischen Bewegungen der zweiten Welle von Beginn an eigene Orte, Strukturen und Medien einer frauenbewegten (Gegen-)Öffentlichkeit, in denen sich die feministischen Diskurse entfalten und die Kollektivität der Frauen vermitteln konnten. Eigene Kommunikations- und Handlungsräume bilden den Rahmen sowie die Basis für die Auseinandersetzung unter Frauen, für Erfahrungsverarbeitung und Theorieproduktion, für kollektive Lernprozesse und eine selbstbestimmte Entwicklung feministischer Strategien und Handlungsperspektiven, somit auch für eine Neubestimmung weiblicher Identität(en) (vgl. u.a. GEIGER 1992b; GRUPPE FEMINISTISCHE ÖFFENTLICHKEIT 1992; KLAUS 1994).

(Autonome) feministische Zeitschriften und Informationsblätter haben an dieser Konstituierung feministischer Öffentlichkeit einen entscheidenden Anteil: Als relativ einfache und leicht verfügbare, wiederkehrende und kontinuierliche Medien sind sie wichtige Informations- und Kommunikationsmittel der Frauenbewegungen. Sie dienen der Artikulation und Diskussion von Anliegen und Forderungen, von Erfahrungen und Lebensrealitäten, der Kritik herrschender Geschlechterverhältnisse und der

Band 11

Materialien

**zur Förderung von Frauen
in der Wissenschaft**

Bundesministerium
für Bildung, Wissenschaft und Kultur

kolloquiA

**Frauenbezogene/feministische Dokumentation
und Informationsarbeit in Österreich**

Lehr- und Forschungsmaterialien

Mit Beiträgen von:

Helga Klösch-Melliwa

Stefanie Bierbaumer

Christa Bittermann-Wille

Brigitte Geiger

Barbara Hegenbart

Helga Hofmann-Weinberger

Elisabeth Kramberger

Renate Retschnig

Roberta Schaller-Steidl

Edith Stumpf-Fischer

Andrea Zemanek

Waltraud Zirngast

frida – Verein zur Förderung und Vernetzung
frauenspezifischer Informations- und
Dokumentationseinrichtungen in Österreich (Hg.)

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

kolloquiA : frauenbezogene , feministische Dokumentation und Informationsarbeit in Österreich / frida, Verein zur Förderung und Vernetzung frauenspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich (Hg). Helga Klösch-Melliwa....- Wien : Bundesministerium für Bildung, Wiss. und Kultur; Wien : Verl. Österreich, 2001
(Materialien zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft ; Bd. 11)
ISBN 3-85224-059-X

Die Realisierung des Projekts „kolloquiA“ beruht auf den Subventionierungen des Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank (Projekt Nr. 6816), des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur sowie des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit, weiters auf der nominellen Verantwortung für das Projekt durch den Verein frida und die Projektleiterin Helga Klösch-Melliwa, der kontinuierlichen Unterstützung und Mitarbeit aller frida-Frauen und im Speziellen der Arbeitsgruppe „kolloquiA“:
Christina Buder, Brigitte Geiger, Helga Hofmann-Weinberger, Barbara Kintaert, Elisabeth Kramberger.

Impressum

Materialien zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft.
Band 11.
© Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2001.
Alle Rechte vorbehalten. Auszugsweiser Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Erste Auflage Mai 2001.

Bestellungen des Buchhandels sind zu richten an den
Kommissionsverlag: Verlag Österreich GmbH,
Rennweg 16, A-1037 Wien,
Tel. +43-1-610 77-315, -136, -453;
Fax +43-1-610 77-589
order@verlagoesterreich.at
<http://www.verlagoesterreich.at>

Lektorat: Barbara Neuwirth
Grafische Konzeption und Covergestaltung: Nele Steinborn
Bildnachweis: Helena von Troja, Dante Gabriel Rossetti (1863)
Satz: Ch. Weismayer, A-1080 Wien/A-5026 Salzburg
Druck: Druckerei Berger, Wiener Straße 80, 3580 Horn

ISBN 3-85224-059-X

Inhalt

Einleitung	15
Teil A: Texturen zu theoretischen Grundlagen frauenrelevanter/feministischer Informationsarbeit	21
<i>Helga Klösch-Melliwa</i>	
Textur 1: Forschungsüberblick zur frauenrelevanten/feministischen Informationsarbeit mit Schwerpunkt Österreich	23
1.1 Die angloamerikanischen Pionierinnen der frauenbezogenen informationsberuflichen Forschung	24
1.2 Erforschung der Bibliothekarinnengeschichte in Deutschland	27
1.3 Verzögerte Spurensuche in Österreich	29
1.4 Internationalisierung und Vernetzung als Forschungsbasis	36
1.5 Literatur	36
<i>Helga Klösch-Melliwa</i>	
Textur 2: Feministische Perspektive auf „informationswissenschaftliche“ Denkfelder	41
2.1 Verortung der „Informationswissenschaften“ im traditionellen Wissenschaftskonzept	41
2.2 Frauenbezogene/feministische Informationsarbeit in feministischen Wissenschaftskonzepten?	45
2.2.1 Verflechtungen von feministischer Wissenschaft und frauenrelevanter/feministischer Informationsarbeit	46
2.3 Exemplarische Denkfelder im Kontext frauenbezogener/feministischer Informationsarbeit	51
2.3.1 Denkfeld „wissenschaftliches Wissen“	51
2.3.2 Denkfeld „situierendes Wissen“	52
2.3.3 Denkfeld „Kommunikation“	54
2.3.4 Denkfeld „gesellschaftliches Wissen“	56
2.3.5 Denkfeld „öffentliches Wissen“	58
2.3.6 Denkfeld „Bildung“	61
2.4 Literatur	64

Helga Klösch-Melliwa

Textur 3: Informationsarbeit unter Einfluss von Informations- und Kommunikationstechnologien – eine Analyse aus geschlechtsrelevanter Perspektive	69
3.1 Programmatisches EU-Mainstreaming	69
3.2 „Geschlechtsblinde“ Perspektive auf die Informationsgesellschaft	72
3.3 Forschungsdiskussion zur androzentrischen Technik und Technologie	73
3.3.1 Intensivierung und Facetten der Technikdebatte aufgrund der neuen Technologien – spezifischer Internet-Diskurs	76
3.4 Ambivalente feministische Rezeption der neuen Technologien	82
3.4.1 Cyberfeministischer Aktionismus	82
3.4.2 Technologieskepsis in Frauen/Lesbenprojekten	84
3.4.3 Informations- und Kommunikationstechnologie als frauen- und arbeitsmarktpolitisches Thema	85
3.5 Maßnahmen und Modelle der Frauenförderung im Arbeitsfeld Informations- und Kommunikationstechnologie	88
3.5.1 Sozialisation und Berufswahlverhalten	88
3.5.2 Konkrete Förderungsprojekte und -programme	90
3.5.3 Fraueninformations- und -bildungseinrichtungen als Anbieterinnen von IuK-Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen	92
3.6 Neue Technologien und neue Arbeitsverhältnisse – ein geschlechtsrelevanter Bezugsrahmen	97
3.6.1 Wandel von Normalarbeitsverhältnissen in plurale, zeit- und ortsflexible „Patchwork“-Berufsbiographien	98
3.6.2 (Frauen)Informationsarbeit „in progress“	101
3.7 Literatur	103

Teil B: Historische, strukturelle und politische Texturen zum frauenrelevanten/feministischen Informationswesen in Österreich 111

Waltraud Zirngast, unter Mitarbeit von Helga Klösch-Melliwa (in 1.2)

Textur 1: Entwicklung des frauenrelevanten/feministischen Informationswesens in Österreich	113
1.1 Frauenbibliotheken des 18. und 19. Jahrhunderts	114
1.1.1 Bibliotheken höherer Töchterschulen	115
1.1.2 Der Katholische Damen-Leseverein	117
1.1.3 Bibliotheken im Rahmen von Vereinsgründungen der bürgerlichen Frauenbewegung	120
1.1.4 Arbeiterinnenbewegung	127
1.1.5 Übergänge	131
1.2 Fraueninformationseinrichtungen der Neuen Frauenbewegung und Lesbenbewegung	132
1.2.1 Neue Frauenbewegung und Lesbenbewegung	132
1.2.2 Frauenforschungsbewegung	136
1.2.3 Fraueninformationseinrichtungen	139
1.2.3.1 Selbstständige/autonome Fraueninformationseinrichtungen	145
1.2.3.2 Resümee und Ausblick	157
1.2.3.3 Fraueninformationsabteilungen innerhalb von Organisationen	159
1.2.3.4 Frauenbezogene/feministische Schwerpunkte in Institutionen	163
1.2.4 Netzwerke, Interessensvertretungen, Dach- und Berufsverbände	165
1.3 Literatur	169

Helga Klösch-Melliwa, unter Mitarbeit von Waltraud Zirngast (in 2.1.1)

Textur 2: Von „klassischen“ Informationsberufen zu „neuen“ Informationsexpertinnen – eine österreichische Skizze	177
2.1 „Klassische“ Informationsberufe: Bibliothekarin, Archivarin und Dokumentarin	178
2.1.1 Historische Schlaglichter	178
2.1.2 „Frauenberuf“ Bibliothekarin	184
2.1.3 Geschlechtersegregation und -hierarchie in höheren Funktionen	186

2.1.4	Ehrenamtlichkeit als Ausdruck der Geschlechterhierarchie	196
2.2	Informationsexpertinnen im „neuen“ Design	198
2.3	Literatur	202

Helga Hofmann-Weinberger

Textur 3: Die Witwen oder: Frauen im (österreichischen) Buchdruck		207
3.1	Einführung	207
3.2	Buchdruckerinnen in Österreich	210
3.3	Der Technologie-Umschwung im Druckereigewerbe und seine Folgen für die Frauen	219
3.4	Zusammenfassung	222
3.5	Literatur	223

Edith Stumpf-Fischer

Textur 4: Verlegerinnen in Österreich		227
4.1	Zum Begriff VerlegerIn	227
4.2	Quellen und Literatur im Überblick	228
4.3	Die berufliche Situation von Frauen im Verlagswesen	230
4.4	Spurensuche – Porträts	237
4.5	Befragte Verlegerinnen, Quellen und Literatur	253

Helga Klösch-Melliwa (5.1–5.3.1) und Roberta Schaller-Steidl (5.3.2)

Textur 5: „Informationsexpertinnen“ des Vereins frida – eine empirische Bestandsaufnahme		257
5.1	Empirische Untersuchungen zu „Informationsexpertinnen“ – Forschungsstand	257
5.2	Quantitative Erhebung zum Verein <i>frida</i>	266
5.3	Qualitativer Befund zu den Informationsexpertinnen des Vereins <i>frida</i>	273
5.3.1	Expertinnengespräche als „kollektive Selbsterforschung“	274
5.3.2	Auswertung der Expertinnengespräche – generelle Aussagen	278
5.3.2.1	Heterogenität der Arbeitsverhältnisse	278
5.3.2.2	Vermischung traditioneller und „neuer“ Tätigkeits- bzw. Berufsfelder	280

5.3.2.3	Bedeutsamkeit des frauenpolitischen Hintergrunds bezüglich Berufswunsch/Berufsmotivation/Berufswahl	289
5.3.2.4	Analyse der Berufsidentität	292
5.3.2.5	Perspektiven zur Veränderung und Gestaltung des Berufsfeldes	293
5.4	Literatur	295

Teil C: Texturen zur Praxis der frauenrelevanten/feministischen Informationsarbeit 297

Brigitte Geiger

Textur 1: Strukturen der frauenrelevanten/feministischen Informationsarbeit		299
1.1	Feminismus und Professionalisierung	300
1.2	Bestimmungsmomente frauenrelevanter/feministischer Informationsarbeit	306
1.3	„Nutzerinnen im Mittelpunkt“	309
1.4	Informationsbeschaffung – Auf- und Ausbau der Sammlungen	315
1.5	Nicht nur Orte des Sammelns und Aufbewahrens	320
1.6	Netzwerke frauenrelevanter/feministischer Informationsarbeit	323
1.7	Schlussbemerkungen	328
1.8	Literatur	329

Elisabeth Kramberger, unter Mitarbeit von Helga Klösch-Melliwa

Textur 2: Book-Materialien und Archivbestände in frauenbezogenen/feministischen Informationseinrichtungen		333
2.1	Book-Materialien	333
2.1.1	Definitionen und Geschichte	333
2.1.2	Hochschulschriften, Bibliographien, Bestandsdokumentation	336
2.1.3	Graue Literatur	339
2.1.4	Sammlungen und ihre Erschließung	340
2.2	Archivbestände	345
2.2.1	Definition und Konzeption	345
2.2.2	Bestände	348
2.2.3	Erschließung	350
2.3	Literatur	352

<i>Christa Bittermann-Wille und Helga Hofmann-Weinberger</i>	
Textur 3: Historische Frauenzeitschriften	355
3.1 Definitionen und Geschichte	355
3.1.1 Definitionen, Abgrenzungen, Typologien	355
3.1.2 Geschichtlicher Überblick	358
3.1.3 Zeitschriften der österreichischen historischen Frauenbewegung	361
3.2 Bibliothekarische/dokumentarische Erfassung	366
3.2.1 Gedruckte Bibliographien	366
3.2.2 Datenbanken (CD-ROMs, WWW)	368
3.2.3 Inhaltliche Erschließung österreichischer historischer Frauenzeitschriften	370
3.2.4 Mikroverfilmungen und Digitalisierungen	370
3.3 Schlussfolgerungen und Ausblicke	375
3.4 Literatur	378
<i>Brigitte Geiger</i>	
Textur 4: Feministische Zeitschriften	385
4.1 Konzepte, Funktionen, Typologien und Entwicklungen	385
4.1.1 Die feministische Presse in Österreich	390
4.2 Sammlungen, Dokumentation und Erschließung	393
4.2.1 Zeitschriftensammlungen in Österreich	394
4.2.1.1 Feministische IuD-Einrichtungen	394
4.2.1.2 Nationalbibliothek/Universitätsbibliotheken	396
4.2.2 Dokumentation und Erschließung	397
4.2.2.1 Die feministische Presse Österreichs	397
4.2.2.2 Elektronische Recherchemittel zur feministischen Presse	398
4.3 Schlussbemerkung	400
4.4 Literatur	401
<i>Stefanie Bierbaumer</i>	
Textur 5: Non-Book-Materialien in österreichischen Fraueninformationseinrichtungen	405
5.1 Allgemeines	405
5.1.1 Begriffsklärung Non-Book-Materialien	405
5.1.2 Frauenrelevante Non-Book-Materialien	405
5.1.3 Entstehungsgründe und Bedeutung	406
5.2 Videos	407

5.2.1 Inhalt	407
5.2.2 Dokumentarisches	408
5.2.3 Benützung	410
5.3 Frauen/Lesben-Plakate	410
5.3.1 Inhalt	410
5.3.2 Dokumentarisches	411
5.3.3 Benützung	413
5.4 Foto- und Bildsammlungen	413
5.4.1 Inhalt	413
5.4.2 Dokumentarisches	414
5.4.3 Benützung	416
5.5 Audiotheken	416
5.5.1 Inhalt	416
5.5.2 Dokumentarisches	417
5.6 Objekte	418
5.7 Die Archive und ihre Bestände	420
5.8 Literatur	422
<i>Barbara Hegenbart und Helga Klösch-Melliwa</i>	
Textur 6: „Virtuelle“ Ressourcen und Dienste im Blickpunkt frauenbezogener/feministischer Informationsarbeit in Österreich	425
6.1 Entwicklungsgeschichte der österreichischen „virtuellen“ Fraueninformationsressourcen und -dienste	425
6.1.1 Frauen-Mailboxen	426
6.1.2 Informationsmedium Internet	427
6.1.3 Spezifische Informationsleistungen im Sinn frauenrelevanter/feministischer Informationsarbeit	430
6.2 Bewertungskriterien von Informationsressourcen	434
6.3 Virtuelle „Informationsarbeit“ in Fraueninformationseinrichtungen: ein Resümee	440
6.4 Literatur	441
<i>Helga Klösch-Melliwa</i>	
Textur 7: Frauenrelevante/Feministische Inhaltserschließung	445
7.1 Feministische Sprachkritik und sprachliche Gleichbehandlung	446

7.2	Sexistische Inhaltserschließung im Informationswesen	447
7.3	Prinzipien feministischer Inhaltserschließung	450
7.4	Instrumente feministischer Inhaltserschließung	453
7.4.1	Klassifikationen, Systematiken, Schlagwortlisten	453
7.4.2	Frauenthesauri	455
7.4.3	Die österreichische <i>thesaurA</i>	460
7.5	Literatur	464

Andrea Zemanek, unter Mitarbeit von Helga Klösch-Melliwa (in 8.1.4) und Renate Retschnig (8.2)

Textur 8: BenutzerInnenforschung	469	
8.1	Entwicklung der BenutzerInnenforschung in Österreich	469
8.1.1	Zum Begriff „BenutzerInnenforschung“	469
8.1.2	Methoden der BenutzerInnenforschung	471
8.1.3	Der Stand der BenutzerInnenforschung in Österreich	474

Helga Klösch-Melliwa

8.1.4	BenutzerInnenforschung in Fraueninformationseinrichtungen	479
8.1.5	Literatur	483

Renate Retschnig

8.2	Qualitative BenutzerInnenbefragung in Einrichtungen des Vereins <i>frida</i>	486
8.2.1	Vorbemerkungen	486
8.2.2	Demographische Daten	488
8.2.3	Auswertung der transkribierten Interviews	489
8.2.4	Allgemeine Anregungen von BenutzerInnen	501
Anhang 1: Interviewleitfaden	502	
2: Kategorienschema	503	

Teil D: Texturen zur informationsberuflichen Aus- und Weiterbildungsarbeit in Österreich 505

Helga Klösch-Melliwa

Textur 1: Zahlenmaterial und Befunde zum Ausbildungswesen, zu Studierenden, Lehrenden und frauenrelevanten Inhalten	507	
1.1	Ausbildungswege der „klassischen“ Informationsberufe	507

1.1.1	Frauenanteil bei den Studierenden in der informationsberuflichen Aus- und Weiterbildung (Erhebungen 1998/99)	512
1.1.2	Frauenanteil bei den Lehrenden in der informationsberuflichen Aus- und Weiterbildung (Erhebungen 1998/99)	514
1.1.3	Auf der Suche nach frauenrelevanten/feministischen Inhalten in der informationsberuflichen Aus- und Weiterbildung	516
1.2	Ausbildungssituation sogenannter „neuer“ Informationsberufe – ein Überblick (Erhebungen 1998/99)	519
1.3	Literatur	525

Helga Klösch-Melliwa

Textur 2: Strategien und Modelle der Förderung frauenrelevanter/feministischer Informationsarbeit	531	
2.1	Auf der Suche nach Vorbildern: feministische Informationswissenschaftlerinnen	531
2.2	Mentoring als politische Praxis	535
2.3	Entwürfe und Modelle: feministisch-politische Bildung als Fundament	539
2.3.1	Mehrdimensionale Kooperation: Online-NOW – FEMAIL – Bereich FrauenTechnik/TechnoZ Salzburg	543
2.3.2	Institutioneller Versuch: Frauenbibliothek an der HBI Stuttgart	547
2.3.3	Virtuelle Diskussionen: Feminism and Library and Information Studies/University of Alberta (Kanada)	549
2.3.4	Verein <i>frida</i> – Perspektiven durch <i>kolloquiA</i>	552
2.4	Literatur	556

Teil E: Verein *frida*: Einrichtungen, Angebote und Materialien 561

Autorinnen 605